

Deutsche Acta Litteraria, oder Geschichte der Gelehrten, Worinnen der Zustand der alten und neuen Litteratur enthalten

Erster Theil

Leipzig: bey David Gottfried Fleischern, 1715

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822956358>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang





Contenta
1) Epistola acta literaria o. sim.
2) Apologia pro Varino.

Af IC
32

Deutsche
ACTA
LITTERARIA,
oder
Geschichte der Gelehrten/
Worinnen
der Zustand der alten und neuen
Litteratur enthalten/
Nebst beygefügeten
kurzen Anmerkungen und einer
Vorrede.



Erster Theil.

Leipzig,
bey David Gottfried Fleischern,
1715.

Inhalt dieses ersten Theils.

- I. Essay upon true Knowvledge.
- II. Lalamantii annorum ratio.
- III. Nachricht von denen Libellis Veterum Grammaticorum Ge. Fabricii.
- IV. Facciolati Oratio de latina Lingua per Walchium.
- V. Berneggerus in Suetonium.
- VI. Heineccius von denen neuen Propheten.
- VII. Vir. Cel. J. L. Observatio Philologica ad Loc. Act. X, I.
- VIII. M. Dresseri Oratio de Statu Ecclesiæ & Religionis in Æthiopia.
- IX. La vie de David.



G. L.

Smöchten bey demselben billich die Gedancken entstehen / daß man mit dieser monatlichen Schrift hätte können zu Hause bleiben / indem dererselben schon eine ziemliche Anzahl in denen Buchläden zu finden wären. Es ist auch dieser Einwurff in so weit nicht ungegründet / wenn man die große Anzahl deroselben betrachtet ; Gleichwie aber dieselbigen meistens den Vorsatz haben / bloß von der neuen Litteratur Nachricht zu geben / von ältern Sachen aber wenig Trost zu

)(2

fin-

finden ist; So hat man sich hingegen hier entschlossen/ gegenwärtige Deutsche Acta Litteraria zu publiciren, und in selbigen von dem neuen, hauptsächlich aber auch von dem alten Zustand/ und der Litteratur Nachricht abzustatten. Denn ob schon die Herren Verfasser der unschuldigen Nachrichten von Alten und Neuen Bericht geben, so ist es doch meistens von Theologischen Sachen, und kömmt sehr selten etwas von historicis und andern studiis humanior. Litterar. vor. Es hatten dieses Vorhaben auch ehemals die Collectores der Bibliothecæ Antiquæ, so unter der Direction des weitberühmten Herrn Struvs fortgeführt/ doch durch den Tod des Verlegers aufgehoben ward. Es gab auch gedachter Herr Struv nachgehends seine Acta Litteraria ex MStis eru-

eruta raus/ an deren Fortführung
noch gearbeitet wird. Und von
dieser Schrift hat man auch den Ti-
tul geborget / und zu einem Unter-
schied es Deutsche Acta Lit-
teraria tituliret: Obes gleich von
selbigen weit unterschieden ist. Was
aber den deutschen Titul anlanget/
so hat man vermeynet/ es sey am be-
ssen also übersezet / wenn diese
Schrift Geschichte der Gelehrten
genennet werde. Und hierinn ist
man der Meynung bengefallen / da
ein bekannter und in der Litteratur
nicht unerfahrner Mann die Histo-
riam Litterariam die Historie der
Gelehrten gegeben. Denn so dieses
keine Sünde ist/ so würd verhoffent-
lich auch unser Unterfangen können
entschuldiget werden. Wir versich-
ern aber an den G. L. und bit-
ten uns aus / daß er kein Plagium
hier:

hieraus machen wolle / als sen der
 Titul von denen deutschen Actis Eru-
 ditorum geborget / sondern wir ha-
 ben selbiges / wie gemeldet / nach An-
 leitung des Herrn Struvs gethan /
 als welcher seine Acta Litteraria biß-
 hero publiciret ; zum Unterscheid
 aber sind sie Deutsche benennet
 worden / so ist auch unser Vorhaben
 von denen andern weit unterschieden.
 Es sollen also in unsern Actis künfftig
 g. G. so sie einigen adplausum bey
 dem G. L. finden / nicht allein meistens
 alte Theologische / Juristische / Me-
 dicinische / Philosophische und Phi-
 lologische Bücher (in welcher letz-
 tern Art zwar man sich am meisten
 aufhalten wird) excerptiret / son-
 dern auch die neuern dabey
 nicht vergessen werden. Solten sich
 auch einige Liebhaber finden / so et-
 wa mit ihren Anmerkungen / oder
 so

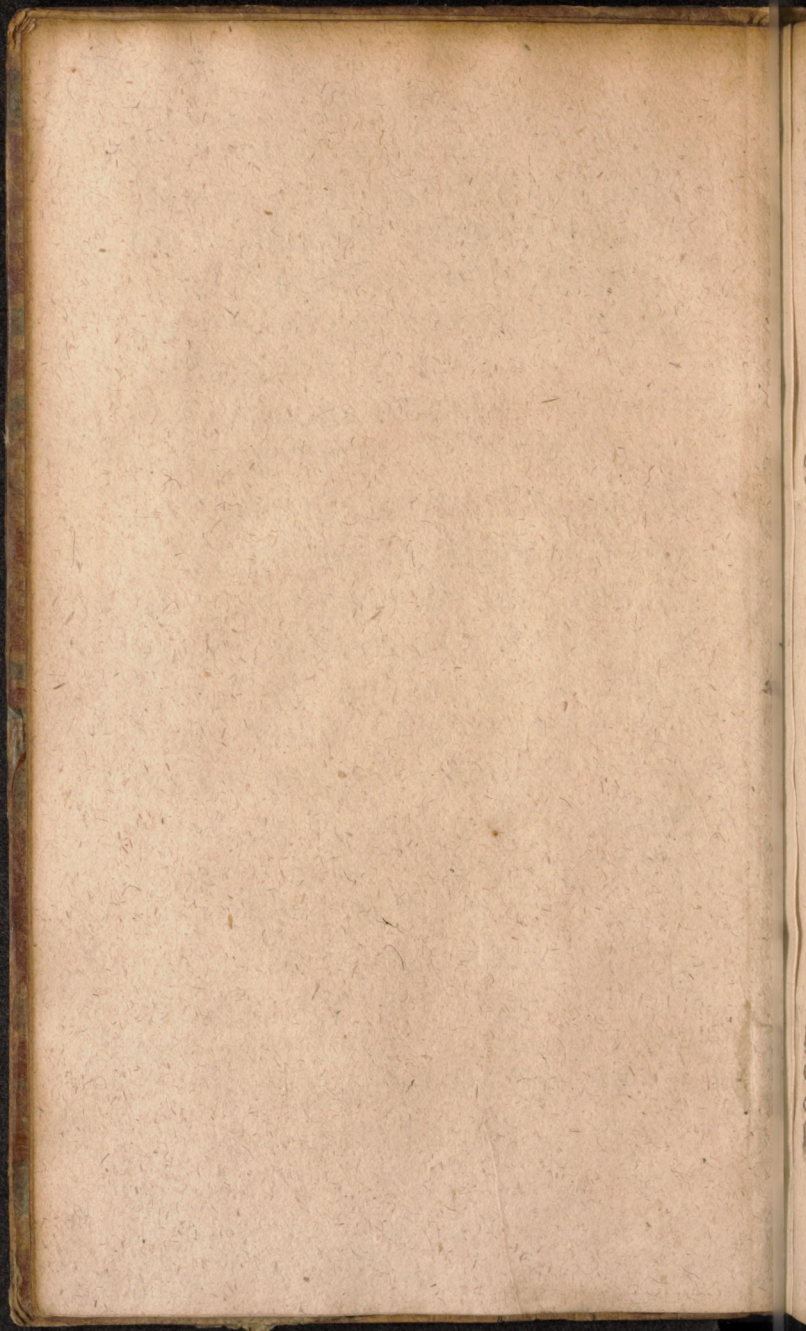
so sie noch nicht gedruckte Lebens-
Beschreibungen besitzen / unser Jour-
nal würdigen / und zu solchem Ende
es an den Herrn Verleger einsenden
wollen / denenselben versprechen
wir / daß alles mit größter Sorg-
falt eingetragen werden soll / es mö-
gen auch gleich die Sachen in Latei-
nischer Sprache verfaßt seyn; und
ob es gleich mit dem Titul / als in
welchem wir es Deutsche Acta
Litteraria benennen / zu streiten
scheinet; so wissen doch kluge Leser
schon davon zu urtheilen / daß sich
manche Sache in einer fremden
Sprache besser vortragen läßt;
deßhalben sie uns auch werden leicht-
lich loßsprechen / daß bisweilen in
denen Auszügen und Nachrichten
von denen Büchern einige Lateini-
sche Worte mit eingeflossen sind.

Dero-

Derohalben wird des G. L. im Anfang gemachter Einwurff leichtlich entschieden werden / wenn er unser Vorhaben recht betrachtet / als welches von denen andern gang unterschieden ist.

Solten auch irgend einige Fehler eingelauffen seyn / so versichern wir den Geneigten Leser / daß eine bescheidene Anzeige uns vom Herzen erfreulich seyn wird / denn aus unserer Schrift eine Streit-Schrift zu machen / und einem jeden überflügen Momo zu antworten / befinden wir nicht vor rathsam. Man wird vor beschehene bescheidene Anzeige sehr verbunden seyn / und sich bemühen zu zeigen / daß man in der That sey des G. L. aufrichtigster Freund / und daher mit nächster Geleagenheit den andern Theil dieses Wercks darzulegen.







I.

An Essay upon True Knowledge
in Religion.

Oder :

Versuch von der wahren Erkänntniß und
einem wahren Urtheil in der Christ-
lichen Religion, durch eine der Pres-
byterianischen Kirche zugethane Per-
son. Londen bey R. Smith. 1712. 8. pl. 13.

Es soll, wie gewiß, aus Engelland
berichtet worden, der Abraham
Mackbeth diesen Tractat verfertig-
et haben, welcher der Presbyter-
ianischen Parthey starck zugethan
ist. In seiner vorgesezten Dedi-
cation, welche er an die Gesellschaft von Fort-
pflanzung der wahren Christlichen Erkänntniß
gerichtet, leget er sein Vorhaben deutlich vor Au-
gen; Er gestehet, daß er Willens gewesen, dieses
Wercklein erst liegen zu lassen, allein nachge-
hends habe er gemeynet, daß es doch auch noch
einigen Nutzen haben möchte, und also habe er es
ausgegeben. Er berichtet auch, was seine Ur-
sach sey, daß er viele von denen auswärtigen
I. A Phi-

Philosophis und Theologis angeführt; woben er auch seine Methode im Schreiben entschuldiget, und die Dedication beschliesset. Das Buch selbst hat er in IV Capitel verfasst, nach deren Ende etliche Gebete, um wahre Erleuchtung, fol-

p. 1. gen. In dem ersten Capitel erkläret er die Worte unsers Heylandes, Joh. XVII. und folget der Erklärung des Erasmi in seiner Paraphrasi, er schliesset aus diesen Worten, daß die Erkänntniß Gottes allen Menschen nöthig sey, allwo er die Worte: Erkänntniß, erkennen, verstehen; deutlicher erkläret, und dessen unterschiedene Bedeutungen

p. 12. anzeiget. Er theilet die Erkänntniß Gottes mit Herrn D. Breithaupten in Halle ein in literalem und spiritualem, und brauchet dessen weitere

p. 14. Eintheilung. Er beschreibet, was er durch ein wahres und gesundes Urtheil verstehe, so in dem Griechischen *δοκιμασία* heisset, und die Krafft, **geistlich zu urtheilen**, anzeige, es geschähe aber dieses Urtheilen nicht allein von dem Zustande in unsern und der anderen Christen Glauben, sondern auch von andern Dingen; um so wohl den Unterscheid zwischen Guten und Bösen, beydes in der Lehre als Ausübung; als auch zwischen dem Wahren und Falschen im Glauben; und zwischen dem Rechten und Ungerechten in Worten und Wercken zu machen. Er führet unterschiedene Stellen Heil. Schrift an, allwo dieses Urtheilens gedacht werde. Und darauf beschliesset er das Capitel mit einer Regul, deren Inhalt ist: „Daß alle diejenige Erkänntniß, und alle

das

das Urtheil, welches der Heiligen Schrift und „
dem darinn enthaltenen Worte Gottes gemäß „
ist, wahr und ächte sey; was aber derselbigen zu „
wider sey, wäre unächt und falsch. „ Auf diese
Regul folget ein Gebet, um wahre Erkänntniß.
In dem andern Capitel berufft er sich auff das p. 19.
vorige, und beweiset mit ferneren Gründen, so
wohl aus der Heil. Schrift, als auch Vernunft,
daß ein unwiedergebohrner und unbekehrter
Sünder weder einen rechten Verstand und Er-
känntniß von Göttlichen und himmlischen Dingen
habe, oder haben könne. Er hat diese 7 Beweis-
Gründe aus des Herrn Thomasi, Buddei, Mori-
Hammondi und anderer gelehrten Männer
Meynungen bestärcket und klar dargethan. Er
beschliesset also mit einem Gebete nach seiner Ge-
wohnheit. In dem dritten Capitel leget er im p. 24.
Gegentheil dar, daß diejenigen, so recht an Gott
glauben, auch einen rechten Verstand von Gött-
lichen Dingen hätten, und beweiset es durch drey
Sätze, so aber mit vielen Einwürffen verknüpffet
sind, welche er deutlich auflöset, und so denn ein
Gebet hinzufüget. Im vierdten Capitel ziehet P. 28.
er etliche Sätze aus kurz vorher gelegten Grün-
den, welcher an der Anzahl 8 sind, zu welchen er
hinzu thut die Meynung des Herrn Joach. Lan-
gii, daß die Lehre von der Theologia & illumina-
tione impii ketzerisch sey, und denen Pelagianern
und Socinianern sehr das Wort rede, welches er
in seinem Antibarbaro behauptet Tom. I. Sect. I.
prop. 8. Und hierauf folgen Gebete, so da auff
etliche

erliche Sonntage, um wahre Göttliche Erleuchtung, zu beten sind. Und dieses ist der kurze Inhalt dieses Buchs, welches mit gutem Nutzen gelesen werden kan, auch selbiges mit nächsten in der deutschen Sprache erscheinen wird. Nur eins ist zu bedauern, daß der Herr Mackbeth sich so weit auf die Parthey einiger neuen Leute begeben, welche ganz und gar keine Theologiam Impii & Irregenti zulassen, von welcher Materie wir bey einer andern Gelegenheit mehr zu reden haben werden.

II.

Exterarum fere omnium gentium anni ratio &c. Auctore Jo. Lalamantio.

Oder :

Nachricht von denen Jahren derer vornehmsten Völker, und deroselben mit dem Römischen Jahre angestellte Vergleichung von Johann Lalamant. bey Joh. Crispino 1571. 8. pl. 13.

Gleichwie unser Vorhaben nicht ist, immer neue Bücher dem geneigten Leser vorzulegen, sondern auch am meisten etwas von denen alten vorzubringen; also wird in gegenwärtiger Recension der berühmte Lalamantius, Medicus zu Autun, vorgestellt werden. Es hat selbiger im besagten Buche 7 Völker angemercket, deren Jahre er durchgehelt, als 1. die Egyptier, 2. Perser, 3. Araber, 4. Hebräer, 5. Macedonier, 6. Athenien-

nienſer, 7. Römer, und denn die Jahre derer 6
 erſterern Völker mit denen Römischen Jahren
 vergleichet. In der Zuſchrift, ſo an ſeine Vete-
 tern gerichtet, berufft er ſich auff die Nutzbarkeit
 dieſer Arbeit, als ohne welche in denen Hiſtorien
 nicht fortzukommen ſey. Ehe er auch die völlige
 Abhandlung anfängt, ſo hält er etliche kurze An-
 merkungen von der Zeit und deren Einthei-
 lung. Worauff er etliche Monate nennet, p. 22.
 von denen man aber keine rechte Nachricht erhal-
 ten könne. Nach dieſem fänget er mit derer E- p. 23.
 gypcier Jahren an, erzehlet ihre Monate, und
 redet weitläufftig, woher ſie ihre Nahmen hät-
 ten, worauff er ſie mit denen Römischen Mona-
 ten vergleichet. Er theilet auch ſeine Gedan- p. 43.
 cken von dem Leiden Chriſti mit, zu welcher Zeit
 es nemlich geſchehen, welchen Discours er biß p.
 59. fortführet. Bey der Perſer Jahren hält er p. 60.
 ſich nicht auf, alldieweil es eine Beſchaffenheit
 mit dem Egyptiſchen hätte, auſſer daß die Nah-
 men der Monate anders lauteten. Die Araber p. 61.
 folgten aber theils denen Egyptern, theils denen
 Athenienſern, und wären aus beyden geſchmie-
 det, deßhalb er ſich keine groſſe Mühe giebt,
 ſondern es bald verläſſet, nachdem er nur die Nah-
 men erzehlet, und einen Ort aus des Bonati Astro-
 nomia angeführet und erkläret. Er kömmt zu p. 63.
 dem Jahre der Hebräer. Allwo er nach kurzer
 Erklärung derer Monate auch zeigt, wenn die
 Hebräer ihr Jahr anfangen. Er führet weiter p. 89.
 aus, was von dem Macedoniſchen Jahre zu
 wiſſen,

wissen, und bemercket, daß sie es meist von den
 Hebräern hätten, alldieweil der Josephus in sei-
 nen Jüdischen Historien, sich meist der Macedo-
 nischen Nahmen an statt der Hebräischen bedie-
 net. **p. 101. ne.** Hierauff bringet er die Jahre der Atheni-
 enser, bey welchen er sich am längsten auffhält,
 viele Critica und Emendationes Auctorum bey-
 bringt. Von den Jahren der Römer kömmt er
 zuletzt zu reden, und zeigt, daß des Romuli Jahre
 nur 10 Monate gehabt. Sein Nachfolger aber
 Numa Pompilius hätte 50 Tage hinzu gethan, da
 denn das Jahr 354 Tage, wie derer Griechen, ge-
 wesen. Weilten aber es noch eine confuse Rech-
 nung gewesen, so habe Numa von jeglichem Mo-
 nat, so 30 Tage gehabt, einen abgezogen, da er
 denn 6 Tage gehabt, so er zu dem Januar. und Fe-
 bruar. gesetzt, daß nemlich jeder 28 Tage gehabt.
 Er erkläret auch hier des Macrobiani Ort ex I. Sa-
 tur. c. 15. als welcher sehr obscur verfaßt sey. Er
 erzehlet nachgehends die Verdienste des Julii Cæ-
 sars gegen den Calender; und füget an dem En-
 de noch einen Römischen Calender bey, welcher
 den ganzen Tractat dieses gelehrten Medici be-
 schließet. Es sind aber in selbigem auch mehre-
 re Dinge enthalten, nemlich, wie oben gemeldet,
 observationes & emendationes critica; Der-
 gleichen etliche in den Jahr-Rechnungen der He-
 bräer vorkommen, als nemlich p. 68, da er die
 Codices von des Josephi Antiquit. Jud. emendi-
 ret, allwo vor Thysri Thuri gestanden, ingleichen
 p. 69. wo vor Marhesvan Marfanone stunde, in-
 glei-

gleichen p. 71, allwo entweder der Fehler an dem Schreiber, oder an dem Josepho liegt, da vor Chislev, Thebeth Lib. XI. c. 5. geschrieben ist. Es hat diesen Lalamantium auch der berühmte Voëtius gewürdiget, in seine Bibliothecam Studioſi Theologiæ zu setzen, allwo er zwar in der Frankfurter Edition An. 1685. 12. p. m. 435. falsch Lælemantius genennet wird.

III.

Nachricht von denen Libellis Veterum Grammaticorum, ex editione Ge. Fabricii. Lipsiæ 1569. pl. 10. in 8.

Es ist auſſer dieſer Edition des Fabricii auch des berühmten Putſchii Edition von denen alten Grammaticis, und davon der Herr Fabricius in ſeiner Bibliotheca Latina p. m. 781. ſeqq. & Supplem. p. 320. weitläufftigere Nachricht gegeben. Von des berühmten Fabricii Collectione aber nur den Titel in ſeinen Supplementis und ſonſt angeführet. Deſhalben wir es der Mühe werth geſchätzt, folgendes davon zu melden. Es hat der berühmte Fabricius nach ſeiner Art eine kurze, jedoch gelehrte Präſation vorgeſüget, worinnen er zeigt, was ihn bewogen, folgende Autores zu publiciren, als nemlich: Cornelium Frontonem, Nonium Marcellum, Agratium, Ælium Donatum, Arruntium Cellum, Flavium Sospitrum Charisium, Q. Alconium Pædianum, Marium Servium Honoratum, Sex. Pompejum.

'A 4

Fe.

Festum, M. Ter. Varronem, Q. Terentium Scaurum, A. Gellium. Es bestehet aber der Unterschied hierinnen, daß der Elias Putschius die Grammaticos überhaupt zusammen samlete, Fabricius aber nur diejenigen edirete, so de Differentiis & Proprietate Sermonis Latini geschrieben. Was den ersteren, nemlich Cornelium Frontonem, anlanget, so hat der berühmte Lucas Lossius selbigen in Frag und Antwort gebracht, und nebst anderen neuern Grammaticis zu Basel An. 1566. in 8. publiciret. Es beruhet freylich viel darinne, daß man die wahre Proprietät der Worte in der Lateinischen Sprache verstehe; worüber sich auch Ausonius Popma die Mühe genommen, selbiges in Ordnung zu bringen, und dessen vermehrte Edition wir dem gelehrten Herrn Heckel zu danken haben. Doch wieder auf unsern Cornelium Frontonem zu kommen, so hat Luc. Lossius sein vitam kürzlich erzehlet, aus welchem wir ein und das andere anmercken wollen. Er lebte nemlich zur Zeit des Gellii, welcher ihn Lib. VIII. c. 19. sehr lobt, welchen Ort Lossius ganz hersehet. Welcher aber nach seinem eignen Bekänntniß c. I. Lib. XX. Noct. Att. Anno M. post N. C. Sive A. C. CCCLI. sub Imperio Philippi Arabis gelebet. Es hat sich aber auch Fabricius die Mühe gegeben, durch und durch notas criticas beizufügen, wo etwan eine Glossa, oder ein Mangel, verderbte oder eingeschobene Worte seyn. p. 33. gehen des Nonii Marcelli Observationes an, von welchen wir nur etwas wenig

ges

ges melden wollen. Was sein Leben anbelanget, so will die Zeit nicht zulassen, solches aus alten Monumentis herzuholen, doch den Leser auf einige Judicia von ihm, so in des Baillets sein Jugemens des Scavans num. 620 zu finden, verweisen, welche nicht zum besten klingen. Die Editiones hat der Herr Fabricius in seiner Bibliotheca Latina p. 766. seqq. Nach dem Marcello wird dem Agratio einige Stelle vergönnet, von welchem wir anmercken, daß er auch in der Collectione des Putschii vorhanden a p. 2266 - 2275. Von dem Elío Donato, so im IVten Seculo lebete, haben wir noch zwey andere Werke, so unter seinem Nahmen herumgehen, als Elementa Grammatica, ingleichen ein Buch von Barbarismis und Solocismis. Baillet führet l. c. n. 621. aus dem Cassiodoro an, daß Donati Grammatica vor die Jugend besser, als der Priscianus. Greg. M. berichtet auch, daß Donati Buch zu seiner Zeit am meisten gebraucht worden, womit Gouletus übereinstimmt. Der in der Ordnung folgende Arr. Celsus ist ein alter Grammaticus gewesen, so Virgilium und Terentium mit Scholiis versehen, die aber verlohren sind. vid. Fabricii Bibliothec. Lat. p. 221. Von des Fl. Solipatri Charisii Werke hat eben der Herr Fabritius geredet p. 781. aus welchem grössern Werke dieses nur ein Stücke ist. Er lebte unter dem Kaysen Antonio, und noch vor dem Prisciano, als welcher ihn angeführet. Mehrere Judicia giebt Baillet l. c. n. 624 zu lesen, und was er n. 621 anmercket, dienet auch noch zu einer

guten Nachricht 10. Asconium Pedianum setzen wir billig auch unter die Scholiasten, so den Virgilium erläutert haben. Er lebte zur Zeit, Neronis und des Vespasiani. Und zwar ist es der Ascon. Pedianus Junior, so über etliche Orationes des Ciceronis commentiret, und welchen wir nicht mit dem andern, so zu Augusti Zeiten lebete, verwechseln müssen. Der obbelobte Baillet führet viele Zeugnisse an, so ihm den Ruhm eines exacten Mannes geben n. 273. Mar. Serv. Honoratus gehöret mit unter die Interpretes, so sich einen Nahmen bey Erklärung des Virgilii gemacht haben. Zu seiner Zeit regierete Arcadius und Honorius, Barthius gläubet, daß wir seinen ganzen Commentarium, so unter seinem Nahmen rum gehet, noch besäßen; Doch halten die meisten (besonders die Herren Verfasser des Journal des Scavants 1667. Fevr.) davor, daß es nur einige Excerpta wären. Scioppius hält sie vor sehr gut Art. Crit. p. 13. Andere hingegen, darunter auch Verderius in Censione Autorum, halten nach des Bailleys Bericht n. 286. etwas wenig von ihm. Was sich Sext. Pomp. Festus vor Mühe um die Philologiam gegeben, berichtet Vossius de Philolog. c. 5. §. 12. pag. 36. in gleichen, wie er sich über den Ver. Flaccum moquiret; es sey ihm aber nachgehends eben so gegangen. Von M. Terentio Varrone hat der Herr Fabricius weitläufftig gehandelt Bibl. L.p.m. 76. sqq. Sein Haupt Wesen bestunde wohl in der Critique und Philologia, wie ich aus dem einzigen Blat

Blat zur Gnüge ersehe, daß also von ihm ein Sprichwort nachgehends worden ist, wenn man einen gelehrten Mann beehren wolle, man ihn Varronem hujus seculi, hujus provinciæ nennete. Von seinen übrigen Qualitäten, wie auch von seinen Tadeln redet Baillet n. 616. Q. Terentii Scauri Büchlein * von der Orthographia, so hier recensiret wird, ist nicht zu verachten, indem gewiß keine gemeine Anmerkungen darinne befindlich. Er lebte zur Zeit des Kaisers L. Veri, dessen præceptor er war. Sein Vater, so M. Terentius Scaurus hieß, lebte unter der Regierung Adriani. Andere nennen ihn P. Ter. Scaurus. Baillet meynet l. c. n. 619, es sey unter denen Gelehrten noch nicht ausgemacht, welchem man von denen beyden die Orthographiam, oder das Buch de differentiis verborum, zuschreiben sollte. Eines andern (neml. M. Æmil. Scauri) wird bey dem Tacito in vita Agricolæ gedacht, welche nicht unter einander verwechselt werden dürfen. A. Gellius ist bekannt genug, daß wir also feinetwegen keine grosse Nachricht geben dürfen. Dieses sind also die 12 Grammatici, so Fabricius ediret, zu welchen er aus einem alten Manuscript noch hinzu gethan vocum aliquot apud Terentium explicationem, welches Buch (daß ich seine Worte brauche) nihil vitii habet,

* Ich muß hier nur kurz gedencken, daß die Alten alles Bücher hießen, so es auch oft nur aus einem Bogen bestunde, oder noch geringer war.

nisi

nisi quod nimium brevis sit; welches allerdings so ist, indem es nur 2 kleine Blätter ausmachet. Weilen es aber beschwerlich ist, lange die Worte, von denen man in denen Grammaticis Nachricht findet, zu suchen, so hat Fabricius sich die Mühe genommen, und ein vollständiges Register verfertigt. Bey Durchlesung dieses Tractats habe angemercket, daß es wohl von nöthen sey, wenn sich ein in der Philologie erfahrner Mann darüber machte, und die undeutlichen oder gar durch das Alterthum verderbte Worte, so noch darinnen befindlich, wiederum in Ordnung brächte; oder die gelehrte Welt mit einer neuen Edition der Grammaticorum Vet. Putschii erfreute, doch dürfte des berühmten Barchii Rath und Meinung, so er an Daumium überschrieben, und Herr Fabricius in Supplem. ad B. L. p. 320 excerpiret, nicht aus denen Augen gesetzt werden.

IV.

Jacobi Facciolati oratio, Latina Lingua non est ex Grammaticorum libris comparanda.

das ist:

Jacobi Facciolati Rede, daß man die Lateinische Sprache nicht aus denen Grammaticken lernen müsse; nebst einem kurzen Bericht, von dem Ursprung, Untergang und Wiederaufkommen der Lateinischen Sprache, und

und von deren Scribenten biß auf das
XVII Seculum, ausgefertigt von J.
G. Wallich. Leipzig bey J. L. Gleditsch und M. G. Weidmann, 1715.
4. pl. 4.

DB wir schon in der Vorrede uns entschuldiget, warum wir wenig neue Sachen vorbringen würden, so hat es doch vor diesesmahl der Zusammenhang zwischen dem gegenwärtigen und vorhergehenden Stück erfordert. Denn da im vorigen Artickel etliche Fragmenta von denen alten Grammaticis erzehlet und der Grammaticorum Nutz erwiesen worden, so findet sich im Gegentheil der berühmte Facciolatus, welcher sie nicht so hoch hält, als andere gethan; doch seine Meynung recht zu erklären, hat er eine kurze Vorrede vorgesetzt. Es ist im übrigen die ganze Rede und das angehängte Syntagma mit einem guten stylo geschrieben, und auch die Materie selbst nicht gemein, welches auch den Herrn Wallich bewogen, diese oration mit einer gelehrten Vorrede zu zieren, und wiederum auflegen zu lassen. Er hat selbst bereits einen genügsamen Bericht davon abgestattet in der 41 Deffnung des Bücher-Saals; deshalb wir auch bloß das Merckwürdigste aus seiner præfation anmercken wollen. Er bewundert gleich zu Anfangs sehr, daß wie auch ehemahls die lateinische Sprach noch so angenehm gewesen und excoliret worden wäre, doch jeko, ob sie gleich lingua erudi-

eruditorum hiesse, sehr verderbt sey, die Ursachen hievon wären vielerley, absonderlich aber diejenige, daß man jungen Leuten auf Schulen die Sache nicht recht beybrächte: wie aber solches geschehen müsse, davon wären die Gelehrten noch streitig. Deshalben theilet er die Mittel, welche uns den Weg zu einer guten lateinischen Schreib- Art zeigen sollen, ein in diejenige, welche uns den Weg bereiteten, und welche uns gar hinführeten. Zu denen erstern gehöret die Grammatica, Lexicon und Historie der Sprache, * die anderen wären fleißige Lesung der guten Auctorum, Anmerckung und Behaltung des Gelesenen, und denn die Nachahmung entweder im Reden oder im Schreiben. Was die Übung und Treibung der Grammatic anlangte, so wären auch hierinn unterschiedene Meynungen; Zum wenigsten hätten es die Römer nicht hindan gesetzt, zu welchem Ende er unterschiedene Zeugnisse anführet. Seiner Meynung nach dürffte man eben nicht viel Zeit auf die Grammaticam wenden, hingegen erfordere die Lesung der Auctorum Classicor. mehrere Zeit. Eine Sache aber bloß ex usu zu lernen, wolle er auch nicht rathen. Wozu die überhäufften Regula aus der Grammatic nützen, sah man an vielen, welche, ob sie schon alle Classen in denen Schulen durchwandert, dennoch kein recht Wort lateinisch vorbringen könnten. Woran

* Er beklaget dabey, daß diese in Schulen gänzlich hindangesehet wurde.

an zwar auch die elenden Grammaticken Schuld wären, woben er zugleich zeigt, wie eine rechte Grammatic zu verfertigen sey, welches wir aber, um die Zeit zu ersparen, nicht hieher setzen, sondern den geneigten Leser dahin verweisen. Seine Meynung beruhet kurz darinne, daß man den jungen Knaben die Fundamenta Grammatica bringe, und darauf die Lesung und Nachahmung der Auctorum baue, und alsdenn solte man sie zu denen weitläuftigern Grammaticis lassen, welchen billig beizufügen Schmidius, so Melancthonem vermehret, und welchen, wie bekannt, der berühmte Theologus Menzerus fleißig gelesen. Von des Gothofredi und Putchii Grammaticis meynet er, daß sie wenig helfen würden. Von welcher Sache vielleicht künftig einige Nachricht erfolgen wird.

V.

M. Berneggerus in C. Svetonii quædam.

das ist:

Matthia Berneggers Anmerkungen über die ganze Lebens-Beschreibung des Julii Cæsaris, etliches aus dem Augusto und Tito Vespasiano des Svetonii. Straßburg, bey Joh. Joach. Bockenhofen, 1655. 4. zusammen 2. Alphab. 17 Bogen.

DB wir schon den Svetonium mit vielen nützlichen Anmerkungen anderen Gelehrten zu danken

dancken haben, so müssen wir doch des gelehrten
Berneggeri * Arbeit deshalb nicht verachten;
Nun

* Es ist dieser Matthias Berneggerus, dessen Bildniß wir diesem Theil vorsehen lassen, geboren anno 1582 zu Hall in Tyrol, (denn er sich Hilstadio-Austrium nennet: Dieses Hall in Tyrol gehört aber zum Oesterreichischen Kreise.) Von seinem Studenten-Leben verfertigt Spizelius in Templo Honoris p. 351 eine große Lob-Rede: wie er nemlich so berühmt gewesen unter seinen commilitonibus, daß auch auswärtige Gelehrte sich seiner Freundschaft nicht geschämt hätten. Nach unterschiedenen Bestallungen ward er Rector der Schule zu Durlach, von dar er nach Straßburg zum Professore Historiarum beruffen ward, woben er auch biß an sein Lebens-Ende geblieben. Sein ganzes Wesen gieng auf litteraria, und besonders Antiquitates, trozu er auch (wie Bæclerus berichtet) am geschicktesten war. So war auch seine Critique eben die schlimmste nicht, wie sein Justinus und Tacitus bezeugen, und wir unten bey Durchgehung der Anmerkungen über den Suetonium sehen werden. Allein er thate sich auch bey der Kirche hervor, indem er unter den Rahmen Theodosii Berenici die Tubam pacis dem lästerlichen Scripto des Scioppii, welches er Clasicon Bell. Sacr. titulirte/und den Untergang der Protestanten denen Papistischen Ständen anriethe, entgegen setzte. Wodurch er auch ein großes Unheil durch diese seine kluge Remonstrations abgewendet. Seine Gedult und Gottesfurcht verspottete alle seine Reider, so er immer hatte. Er war so angesehen, daß sich alle bey ihm Raths erholeten. Er war sehr mäßig und freundlich. Er liebte den Frieden und die Religion sehr. Er gieng mit seinem Nächsten redlich und aufrichtig um. Er lebte also in einem Gott wohlgefälligen Zustande, worinnen er biß an sein Ende beharrte, welches in das Jahr 1640 fiel,
nach.

Nun ist es zu bedauern, daß wir selbige nicht ganz besitzen, denn wie bekannt, so ist weiter nichts heraus kommen, als was er über das ganze Vitam J. Cæsaris geschrieben, denn in Vita Augusti haben wir es nur bis auf das 35 Capitel, da noch

nachdem er gerade 58 Jahre gelebet / daß also sein Geburtstags-Tag auch sein Sterbetag wäre. Ob er gleich mit so vielen Geschäften überhäuffet war / so besitzen wir doch etliche gelehrte Schriften von ihm, teste Spizel. p. 356, und welche folgende seynd:

1. Politicorum Lipsii Libri IV, item Libri V. capita V priora Argentorati per Aphorismos ad disputandum proposita. Argent. 1617. 4.

2. Appendix ad Collegium Politicum Lipsianum. Arg. 1617. 4.

3. Disquisit. Historico-Politica de Regno Hungariæ. ib. 1629. 4.

4. Lupold. de Bebenburg Tractat. de Juribus Regni & Imper. Roman. & Hieron. Balbi lib. de Coronatione ad Car. Imper. ib. 1624. 4.

5. Quæstiones Miscellæ Politicæ. ib. 4.

6. Idolum Lauretanum, sive Hypobolimæa divæ camera, everfis Baronii, Canisii, Turtiani ac Tursellini fulcimentis dejecta. ib. 1619. 4.

7. Observationes Historico-Politice. Tub. 1656. 12. Argent. 1669.

8. Tuba pacis, occenta Scioppiano Belli sacri Classico, Salpiste Theodosio Berenico Norico, h. e. Matth. Berneggero, Augustæ Trebocorum. 1621. 4.

9. Ex Cornelii Taciti Germania & Agricola quæstiones miscellaneæ unum in corpus certumque ordinem tributa. Arg. 1640. 4.

10. Cornelii Taciti Annales. ib. 8.

11. Notæ in Svetonii quædam. ib. 1655. 4.

12. Justinii Historiam ex Trogo Pompejo. ib. 8.

I.

B

13. Gal-

noch dazu die Nota litt. (e) nicht ganz zu finden ist.*

13. Galilæi Systema Copernicanum ex Italico Sermone in latinum tranſtulit. ib. 4.

14. Orationes conjunctim editæ. Argent. 1640. 12.

15. Matth. Berneggeri & H. Grotii Epistolæ mutua. ib. 1667. 12.

16. Jo. Keppleri & M. Berneggeri Epistolæ mutua. Arg. 1672. 12.

17. Ej. Commmercium litterarium cum W. Schickardo.

Dieses sind die Opera Berneggeri, so meistens aus Posthumis bestehen, hätte ihm Gott sein Leben verlängert, so hätten wir von seinem Gleisse noch zu hoffen gehabt den Vellejum, Livium, Arrianum, Senecam, absonderlich den Sallustium, Thucydidem und Pachymerum, welcher auf gleiche Art, wie wir den Tacitum und Justinum schon haben, auszuarbeiten Willens gewesen ist. Und

* Was die Ursach seyn müsse/ daß wir dieses Werck nicht weiter besitzen/ und der Verstand ganz verkürzet/ obſchon Finis mit groſſen Buchſtaben dazu gedrucket iſt/ kan ich nicht errathen. Ich hielte es erst vor eine Betrügeren/ ob es irgend einer/ das Buch beſto eher zu verkauffen/ drunter ſetzen laſſen; als ich es aber gegen noch mehrere Exemplarien hielte/ ſo fand ich augenscheinlich/ daß es wohl daher müſſe kommen/ daß der Editor über der Arbeit verſtorben; wie denn auf dem Titul ſtehet/ daß dieſe Anmerckung aus des autoris andern Sachen vermehret wären. Aus der Dedication, ſo Berneggerus ſelbſt anno 1624 verfertigt/ kan ich nichts erſehen. Es beruhet dieſes auf einer conjectur; könnte jemand eine wahrſcheinlichere Meynung oder Nachricht abſtatten/ würde ich ihn ſehr verbunden ſeyn. Im übrigen iſt es ſehr zu bedauern/

Und endlich was das Speculum boni principis ist, darinnen er das Leben des Kaysers Titi Flavii Vespasiani, vom Svetonio beschriben, mit Anmerkungen versehen und durchgegangen hat; und zwar ist es in einer dissertation, so den 4 April. 1625 unter seinem praesidio ventiliret worden, geschehen. Doch auf die Sache selbst zu kommen, so bemercket er gleich anfangs p. I. etwas von dem Svetonio, und zwar erslich zu welcher Zeit er gelebet, von seinen Eltern, und denn von seiner übrigen Aufführung, woben er auch an die Liebes-Intrigue gedendet, so zwischen Svetonio und des Adriani Gemahlin der Sabina vorgegangen, teste Spartiano in vita Adriani cap. II. Hierauf nennet er mit wenigen die Schrifften des Svetonii, davon wir aber nur die VIII Bücher von dem Leben der Kaysen, nebst etlichen Fragmentis von Grammaticis, Rhetoribus, Poëtis, noch besitzen, die übrigen aber, davon auch der Herr Fabricius in seiner Biblioth. Latina p. 499 gute Nachricht ertheilet, sind verloren worden. Was die Eintheilung dieses Wercks in gewisse Bücher betrifft, so meynet zwar der berühmte Just. Rycquius, daß es eine Erfindung der neueren Criticorum sey; doch entschuldiget selbige Berneggerus, und berichtet, daß die ältern und ältesten Editiones alle die Bücher hätten, ohne daß sie einem jeden Kaysen ein besonder Buch zuordneten, und also 12 Bücher hätten; wovon aber Casaubonus abgewichen, dauren, daß wir nicht den Svetonium ganz von ihm haben sollten, indem diese Fragmenta uns grosse Belehrsamkeit versprechen.

- als welcher das Werk nach des Svidæ Eintheilung auch nur in 8 Bücher verfaßt hätte. Es
- p. 3. waren etliche von denen Alten, absonderlich Lud. Vives und Turnebus, der Meynung, daß hier etwas von dem Anfange dieses Buches fehlte, welches aber Casaubonus anders erwiesen, dem auch unser Berneggerus Beyfall giebet. Wahrscheinlicher kömmt es ihm auch vor, daß Cæsar seinen Mahmen a cæso matris utero hätte. Hier
- p. 4. werden viele Zeugnisse angeführet, wie viel ehemahls die intercession der Vestalischen Jungfrauen gegolten, man besehe auch Taciti III
- p. 8. Hist. 81. P. 8 ist eine Probe von Berneggeri Critique, allwo er in dem IV Capitel vor indignatione lieber dignatione, so die Ehre heißen soll, setzet; denn (saget er) nihil hic indignationis: nam ut ex Plutarcho constat, Piratæ eum honore prosecuti sunt. P. 10 Lex Sullæ bestunde
- p. 10. darinne, daß wer Tribunus gewesen war, hernach für untüchtig zu allen Ehren-Stellen geachtet wurde. Welches also ein Amt war, darum sich die vornehmen Leute eben nicht sehr
- p. 12. zanketen. P. 12 wird das Wort *adulterare*, i. e. stuprare, dem Svetonio, als ob er es am meisten
- p. 2. brauchte, zugeschrieben. P. 22 kömmt er von denen osculis officiosis zu reden, welche von denen Veneris zu unterscheiden sind, und düncket ihm, daß wir Deutschen hierinne bürgerlicher wären, als andere Nationes, bey welchen dieser *pars humanitatis* wäre, absonderlich aber noch jezo bey denen Franzosen, von denen wir doch sonst
- p. 26. alles borgten. P. 26 ein Unterscheid zwischen der

der Potestate Majore, als derer Consulum, Praetorum, Censorum, und Minore, als Quæstorum und Ædilium. Und also hätte Cæsar den Praetorem nicht bey dem Quæstore verklagen sollen, jedoch kunte ers thun, indem bißweilen der Obere sich eines Unteren Gerichte unterwirfft. Also ist in A. Bulla Churfürst von der Pfalz in etlichen Sachen als Richter verordnet, und dessen Gerichte sich der Kaysar unterwerffen muß. Der König in Franchreich stehet vor dem Parlamente; der König in Böhmen, was Schlesien anlanget, vor dem obersten Gerichte zu Breslau, und so fort.

Cap. 18. p. 28. läßt Bernegger seine Critique sehen, da er an statt provinciae ordinarentur, ornarentur liefert, und dieses aus dem Sigonio beweiset, welcher das Wort erkläret hätte, indem es so viel bedeute, als die Provinzien wurden beschreiben, wegen ihrer Grösse, Macht, wegen des Soldes, so denen Soldaten gereicht ward, und dergleichen.

P. 68. im 32 Cap. stehet Jacta alea esse, doch gefällt Berneggero die Lektion des Erasmi besser, welcher esto liefert.

P. 117. Ein Zeugniß vom Julio Cæsare, daß er sey genuina Veneris proles.

P. 153. Die Freundlichkeit, so Cæsar an sich hatte, und die Soldaten commilitones nennete, welchem Exempel Augustus und andere nachfolgten, und dadurch den odiosen Nahmen eines Principis denen Soldaten aus dem Gemüthe brachten.

P. 156. Tacitus widerleget, da er das *Votum*, *Histor. IV, 61. barbarum* nennet, weil sich Leute den Bart nicht eher abnehmen ließen, biß sie sich an ihren Feinden gerächet; da doch eben dieses die Griechen, und selbst der *Jul. Caesar* gethan, da von c. 67 ein Exempel. *

P. 158. *Viaticum* hat eine besondere Bedeutung, welches nicht eigentlich allein Reise-Geld heisset, sondern auch eine jede wozu bestimmte *Summa* Geldes.

P. 166. Die *Missio* oder Abdankung der Soldaten war dreyerley, *Honesta*, ehrlicher Abschied, *Causaria*, etwa wegen eines Leibes-Mangel, und *Ignominiosa*, da sie fortgejaget wurden, und nicht mehr in dem Lager oder der Stadt, worinne der Kaiser war, bleiben durfften. Mehrers hievon hat I. Lipsi. *de milit. Roman. V. dial. 19.*

P. 175. handelt Berneggerus ab, ob *Caesar* klug gethan, daß er seine Frau, wegen Verdachtes, in *causa adulterii* verstoßen, und billiget er die Verstoßung, weil es sonst dem *Caesari* an seiner *Autorité* wäre nachtheilig gewesen; wie solches *Plinius* in *Panegyrico* c. 83 behauptet. Er beweiset fer-

ner,

* Tacitus kan aber auch hier excusiret werden, indem er es in dem Verstande *Barbarum* nennete, weil sie es von denen *Barbaren* hatten; oder ist seine Meynung, bey denen *Barbaren* wäre dieses *Votum* noch zu dulden, als welche nicht so cultiviret, wie die andern Völker: Und also präjudiciret dieses denen übrigen Römern nicht, daß etliche unter ihnen nur solche barbaros mores an sich hatten. Wie leichte solche Mores eingerissen, stehet bey *Curtio VIII, 3. 15.*

ner, daß eine solche Frau wider die ganze Familie und Republ. sündige, da ein illegitimus natus unter die andern sich einmische. Der Rath des Gellii I. Nost. Att. 17. schickte sich nicht hieher, indem die Rede dort von solchen Lastern, welche ein Mann ertragen könne, und deswegen sein ehrlicher Name nicht verletzt würde, dergleichen auch an der Xantippe Socrates ertragen.

P. 181. Die Neutralité war bey denen Alten sehr verhaßt, denn wenn einer im bürgerlichen Kriege vor sich seyn wolte, selbiger wurde ausgetrieben. Gell. II. Nost. Att. 12. Bisweilen sey solche zugelassen, wenn wir wissen, daß an unserer faction nichts gelegen, wir auch keinen Schaden von der andern Untergang zu gewarten hätten.

P. 199. Fascia candida und Diadema war eins. Denn Diadema war aus Tuch gebunden, und bekam den Namen von dem Griechischen *diadēn*, binden.

P. 215. Etliche Exempel von Römern, welche, wenn sie zornig waren, und doch keinen Dolch oder ander Gewehr bey sich hatten, so nahmen sie ihre Zuflucht zu dem Griffel, welchen sie ordentlich nebst einer Schreib-Tafel bey sich trugen.

P. 222. Was nur bey dem Alten kostbares war, und dem Verstorbenen im Leben lieb gewesen war, das pflegten sie mit in das Feuer zu werffen, wenn er verbrannt ward, und dieses nennen sie Munera.

Im Augusto Suetonii p. 27. wird gemeldet, daß sich etliche betrügen, welche das Wort *semper*

bey dem Kaysers. Titul dem Accursio zuschreiben, indem schon Symmachus II. Ep. 30. den Theodotium Semper-Augustum nennet, auch in dem Panegyrico, so Maximiano und Constantino zu Ehren gehalten worden, zu finden ist.

P. 64. erkläret er die Phrasin ad remum dare, welches hier nicht so viel heisset, als bey uns bisweilen auf die Galeeren schicken, da es andere eben so und falsch erkläret, welches Casaubonus angemerket, sondern es hiesse nur, daß sie wären Ruder-Knechte worden, nicht aber zu einer ewigen Gefangenschaft verdammet worden, vielleicht mußten sie auch Kriegs-Dienste mit versehen.

P. 105. Ovario war ein kleiner Triumph, und ward dem Sieger eine Krone von Myrrhen gegeben, weil er ohne Blut den Sieg erworben.

P. 185. Eine löbliche Gewohnheit der Kaysers in Orient und Occident, so das Gesetz und Gerechtigkeit handhabeten. Augustus thate es oft bis in die Nacht, ob es schon wider den Legem XII. Tabb. Sol occasus suprema tempestas esto, war.

Was endlich das Speculum boni principis anlanget, so ist in selbigem des Suetonii Beschreibung von dem Leben des Kaysers Titi eben so durchgegangen. Sonst hat auch der berühmte Rittershusius ein Speculum principis civiliter boni geschrieben, warum der Kaysers Marcus Antoninus als ein Jugend-Exempel vorgestellet wird.

Bey dem andern Capitel erinnert er, daß die Alten ihre Kinder nicht einsam, sondern mit anderen

deren zugleich erziehen lassen, welches auch nothwendig so seyn müßte, nach Quintiliani Meynung I. Inst. Or. 2.

Bei dem dritten Cap. not. I. wird angeführet, daß sich Titus in der Lateinischen Sprache unterweisen lassen, welche doch seine Mutter-Sprache war; Dieses geschah aber von denen Römern, daß sie sich desto mehr übeten und vollkommener wurden; welches uns Deutschen Berneggerus vor eine Schande hält, daß wir nicht auch dieses bei unserer Sprache ins Werk richteten.

Bei dem zehenden Capitel sind die Meynungen von seinem Tode, ob er eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben? Etliche meinen, daß ihn Domitianus durch Gift hingerichtet. Andere meinen, er sey eines natürlichen Todes gestorben. Plutarchus gleich zu Anfangs der Regeln von Erhaltung der Gesundheit schreibt, daß er durch unzeitigen Gebrauch des Bades umkommen.

Weil er auch die Stadt Jerusalem zerstöret, und daher die Juden seine besten Freunde nicht sind, so fabuliren sie, es sey eine Fliege in sein Gehirn kommen, welche ihn so geplaget, daß er darüber gestorben.

Was die Zeit seines Absterbens anlanget, so gehöret er unter die Leute, so in den **Stufen-Jahren** sterben, dergleichen Exempel viele unser Berneggerus oben in dem Leben des Caesaris c. 88. gesammelt hat.

Cap. XI. Ein Specimen von Berneggeri Critique, über die Worte: Senatus -- cucurrit, dieses

will ihm nicht gefallen, sondern lieber concurrir, denn concurrere und confluere sage man von Raths-Personen, als deren Ansehen und Würde es nicht zulassen, daß sie wie die Jungen lauffen sollten.

Aus diesem wenigen und geringen Auszuge siehet der geneigte Leser des Berneggeri Vorhaben, welches wir wegen Mangel der Zeit nicht weiter ausführen können, und es ist Schade, daß wir das Werk nicht ganz besitzen; Sollte sich etwa noch was im Msco finden, so würden die Besizer die gelehrte Welt durch beschehene Communication sehr verbinden.

VI.

D. J. Michael Heineccii **Schriftmäßige Prüfung** der so genannten neuen Propheten und ihres außerordentlichen Zustandes, wenn zugleich alle Einwendungen und Ausflüchte des Hrn. Missoni, des Herrn Laoy's, und des Ritters Richard Bulkeley, und anderer neuen Scribenten, die sich bishero in öffentlichen Schriften dieser Leute angenommen, auf Gutbefinden einer hochlöblichen Regierung, im Nahmen und an statt Eines Ehrwürdigen Evangelischen Lutherischen Ministerii zu Halle gründlich untersucht und widerleget werden. Halle, in Kengerischer

scher Buchhandlung 1714. 4. 2 Alph.
6 und $\frac{1}{2}$ Bogen.

Uls dieser völligen Erzählung des Tituls sie-
het man leicht, was des berühmten Herrn
Heineccii Vorhaben sey, daß er endlich denen
neuen Propheten und denen Apologisten das
Maul stopffe. Und es ist auch wahrhafftig sehr
nöthig, indem sich viele durch ihre Schein-Grün-
de verführen lassen; wie denn ohnlängst Herr
Theod. Knaut mit seinem Sendschreiben ein groß-
ses Aufsehen gemacht, und wider dieses scheint
gegenwärtiges Buch am meisten gerichtet zu seyn.
In seiner Vorrede benimmt er dem Leser aller-
hand Zweifel, so wider das Werck selbst hätten
können gemacht werden. Welches Werck er in
VI Capitel abgetheilet, davon das erste eine hi-
storische Nachricht von denen so genannten neuen
Propheten in sich hält, woben zugleich erzehlet
wird, was sich mit ihnen in Frandreich, Engell-
land und Deutschland zugetragen. Es ist dies-
ses freylich eines mit von denen nöthigsten Stü-
cken, und welches gewiß den fleißigen Leser ver-
gnügen wird. Es bemercket gleich Anfangs un-
ser Herr Auctor, daß Satan sich bemühet, die
wahre Erkänntniß Gottes zu vertilgen, und es
hätten sich hierzu die Offenbarungen am besten
geschicket, und dieses seyn biß jeko noch seine
Künckle. Absonderlich wären aber in der neuen
Historie die Sevenner berühmt, von denen er un-
terschiedene Particularia berichtet, welche hieher
zu setzen die Enge des Raums nicht zuläßet, auch
weil

weil das Buch selbst leichtlich zu haben ist, und einem jeden vor das wenige Pretium zur Gnüge von denen Prophetischen Sachen berichtet wird. Er giebt weitläufftige Nachricht von dem Ursprunge dieses Übels.

P. 10. gehet er ein wenig von seinem Zweck ab, und berichtet, daß, weil die angeführten Wunder keine Probe gehalten, sie nothwendig falsch wären, dazu denn auch kommt, daß seine Erzählungen von anderen Propheten, und sie unter sich selbst einander widerlegen.

P. 12. wird ihr Feld-Zeichen angemercket, so, wie einige berichten, in einer Medaille bestand, auf deren eine Seite ein Schild, worauf ein zweyköpfigtes Thier mit Hörnern und Habichtsklauen zu sehen, nebst der Überschrift: C. R. S. 16. Auf der andern Seite ein paar Pfeile im Andreas-Creuze über einander geleyet, zwischen welchen oben eine Crone, unten aber ein Stern erscheinet, nebst der Umschrift: I. O. R. S. M. Wiewohl einige es läugnen, wie der Herr Auctor berichtet, darunter absonderlich Herr Milson der vornehmste ist.

P. 13. 14. 15. Abbildung des Marions und kurzer Bericht von seinem Leben.

P. 16. Sie fanden grossen ingress bey denen Engelländern, darunter war auch vornemlich Tho. Emes, ein Socinianischer Medicus, welchen nachgehends die begeisterte Schaar aufwecken wolte, und John Lacy sonst ein Mitglied der Societät de propaganda fide, welcher sich grosser Dingerühmete, absonderliche Sprachen zu reden,

den, und hierbey erkläret der Herr Auctor seine Meynung von dem Geist der Sprachen.

P. 18. 19 - 23. Die Inquisition, so wider sie zu London angestellt worden, benebst der Strafe, da Marion mit seinen zweyen Brüdern den Pranger zieren mußten.

P. 23. kömmt die Historie von D. Emes, davon oben kürzlich gedacht worden, die Historie ist kürzlich daselbst erzehlet worden, und wären wahrhafftig keine andere Dinge mehr, so uns überzeugten von der Falschheit dieser Propheten, so wäre es wahrhafftig die einige Historie genug.

P. 29 kömmt er von dieser Propheten-Expedition nach Halle zu reden, beschreibet ihre Aufführung und etliche Briefe, so unter denen inspirirten Personen gewechselt worden. Er erzehlet, wie sich diese Leute auch in Halle ausgebreitet und verschiedene Versammlungen angestellet hätten, in einer von denenselben hätten sie das heilige Abendmahl gehalten, doch dünckt mich, es wäre eben so zugegangen, wie bey der Handlung, so in des Lacy Warnungen zu finden. Wogegen aber Hr. D. Anton und Hr. M. Francke kräftige Vorstellungen gethan, und sich äusserst bemühet, die betrogene Leute wieder zurecht zu bringen. Es habe aber der Ausgang gewiesen, daß das Werck nicht von GOTT sey, welches die armen Leute nachgehends selbst gestehen müssen; doch bewundert er, daß noch viele wären, die die Sache vor ein Göttliches Werck hielten, zu denen sich auch noch einige begeisterte Leute begeben hätten. Dis ist kürzlich der Inhalt des ersten Capitels. In dem andern

andern Capitel p. 39. entscheidet er die Frage: Ob Gott in diesen letzten Zeiten unmittelbare Offenbarungen und Weissagungen irgendwo verheissen? und ob nicht vielmehr aus H. Schrift klärlich erhelle, daß Gott dieses nicht thun wolle? woben die ungegründete Hoffnung der neuen Propheten deutlich erwiesen wird, indem es ihnen an der Göttlichen Verheissung fehlet.

P. 43. Ohngeachtet der klaren Schriftstellen und Zeugnisse derer Gottes-Gelehrten, so wider die Verheissung der Weissagung streiten, pretendiren doch die neuen Propheten die Wunder-Gaben des Geistes. Und dieses wollen sie aus Joel II, 28. beweisen, welcher Trost ihnen entrisen, und die Worte aus dem Text selbst erkläret werden. Kürzlich, er beweiset, daß durch die letzten Tage nichts anders, als die Zeiten neues Testaments, verstanden würden. Welches der Prophet durch die im 31 vers enthaltene Worte deutlicher erkläret: ehe denn der grosse und erschreckliche Tag des HErrn kommet, dieses (meynet der Herr Auctor) mache denen Auslegern einige Schwierigkeit, was dieser grosse und erschreckliche Tag des HErrn sey. Grotii Meinung sey offenbahr wider die H. Schrift, als welcher den Untergang des ersten Tempels versteht, und besonders wider die Allegation Petri; andere führeten auch etliche unbequeme Erklärungen mit sich. Er verstehet demnach den traurigen Tag, an welchem Jerusalem nebst dem Tempel von denen Römern zerstöret ward, welcher eben so genennet werde, Zach. XIV, 7.
Joel

Joel III, 14. 15. Und auf diese Weise sey der Text ganz klar; welches aber noch deutlicher erhelle aus der Erklärung Petri, so er Act. II, 15. machet, der diese Weissagung auf die Geschichte, so sich an dem Tage der Pfingsten begeben, appliciret. Diese Erklärung zu bestärcken, füget er noch anderer Gottes-Gelehrten Zeugnisse an. P. 54. werden die Worte, **alles Fleisch** worauf sich der Bulkeley beruffet, nach Piscatoris Meinung übersezt, welcher will, daß es heißen soll **allerley Fleisch**, oder **allerley Menschen**. Und also sey diese Weissagung erfüllet, daß aber dieses Alles vor **allerley** in der Schrift gebraucht werde, sähe man ja aus dem 1. Buch Mose VI, 12. 17, da doch Gott etliche erhalten, sonstn würde man Gott einer Unwahrheit beschuldigen, wenn man es wolte erklären von **allen Fleisch**, und nicht von **allerley**, Ps. LXV, 3. Wäre aber der Geist ausgegossen über alle, niemand ausgenommen, so müßten keine Gottlose seyn; so kan auch diese Ausgießung eben deswegen nicht in lezten Zeiten geschehen, indem ja Gottlose seyn sollen, es soll das Unkraut immer mit dem Weizen wachsen, Matth. XIII, 30. Joels Meinung sey also: Gott werde zur Zeit des Neuen Testaments über **allerley** Art Leute seinen Geist ausgießen, und dieses geschehe zur Zeit der Apostel. Bulkeley beweiset aus einem andern Orte der Schrift, daß das Wort **alles** universaliter genommen werden müste, allein niemand hat gesagt, daß es in der ganzen H. Schrift so genommen werde, sondern nur an etlichen Orten.

Er

Er will aus dem Ort Jerem. XXXI, 31 seine eh-
mahlige Meynung beweisen, welche Stelle aber
anderst erkläret wird, als es Bulkeley thut,
nemlich: **Vors erste** wird ihm erwiesen, daß,
wie er die Worte anführe, solche bey dem Esaia
LIV, 13 stünden, aber nicht bey dem Jeremia;
so sey auch zweyten die Rede nicht von un-
mittelbaren Offenbarungen, sondern von denen
wahren Gliedern der Kirche. Christus erkläret
es selbst Joh. VI, 45. Der folgende 33 vers im
Jeremia giebt ihm auch wenig Behelf, indem
(wie der Hr. Autor saget) Paulus diesen Spruch
zum Hebr. VIII. gleichsam wie in einer Ver-
gleichung zwischen den steinernen Gesetz-
Tafeln des Alten Testaments, und dem Herzen eines
rechtschaffenen wahren Christen im Neuen Testa-
ment anführe, und also wäre hierinne keine
Verheißung einiger noch zukünftiger Offenbar-
ungen.

P. 62. 64. wird wider den Bulkeley erwiesen,
daß die Erfüllung am ersten Pfingsttage gesche-
hen, und sey es der Chronologie gar nicht zuwi-
der, indem er meynete, daß man die Schrift ver-
drehete, in gleichen, daß die vorhin gefertigte Er-
klärung mit der Vernunft übereinkomme, und
nicht wider selbige streite.

P. 65 wird weitläufftig erwiesen, daß Petrus
wahrhaftig gesaget, diese Prophezeung Joelis
sey erfüllet.

P. 70 ein anderer Ort, den die Propheten an-
führen, ist Apocal. XIV, 6. 7. daraus er schliesset,
daß das jetzige Evangelium aufhören, und ein
neues

neues an seine Stelle kommen sollte. Allein der Herr Auctor hält ihm die Worte Galat. I, 6. vor.

P. 71. Aus dem Buch, so unter dem Titul: *Evangelium aeternum* anno 1250 hervor kommen, und so etliche Joachimo, dem Abt von Floriac, andere aber anderen zuschreiben, sind die Grund-Lehren, welche unsere neue Propheten auch haben; Joachimus Floriacensis soll eben auch ein Inspirit und Fanaticus gewesen seyn.

P. 77 wird weitläufftig erwiesen, was durch das ewige Evangelium angezeigt werde, weil es nemlich ewig wahren sollte; hieraus folget aber nicht, daß das jekige Evangelium aufhören sollte, als welches das ewige Evangelium ist, so vom Anfang der Welt bis jeko durch die Propheten und Apostel geprediget worden, wie aus der historischen Betrachtung der Offenbarung St. Johannis erhellet.

P. 83. Herr Misson beruffet sich auf Apocal. XI, 3. allwo keine Verheissung ist, daß in denen letzten Zeiten noch Weissagungs-Gaben solten mitgetheilet werden. So beweiset der Herr Auctor wider ihn, daß er nicht der erste sey, so dieses eingewendet. 2) Der Prophetische Geist erkläret es selbst vom Gesetz und Evangelio, als welches die zwey Zeugen wären, also dürfte er ja nicht sensum litteralem oder proprium urgiren. Welches weitläufftiger bewiesen und Herr Misson dabey überführet wird, daß er dem Sadeeli einen falschen Verstand und Meinung

I. C

anger.

angedichtet. * Wenn also die ganze Passage mystice zu erklären ist, so ist keine Nothwendigkeit, das Wort προφητεειν allein proprie zu nehmen, und also sind auch keine neue Offenbarungen zu erwarten.

P. 91. Hier kömmt der Herr Auctor auf des Hn. Knauts Sendschreiben, welches ein grosses Aufsehen gemacht, und dieses mag auch wohl dem Herrn D. Heineccio und Herrn Prof. Langen die Gelegenheit gegeben haben, diese Schrifften wider die neuen Propheten und Offenbarungen aufzusetzen; dieses Sendschreiben gehet er durch, und beweiset, daß des Verfassers Meynung, von dem tausendjährigen Reiche und denen vorhergehenden Zeichen, wenig gegründet sey.

P. 95 machet der Herr Auctor einige Einwürffe, wider die im Sendschreiben p. 30 vorgeschlagene Vereinigung.

P. 98. Des Herrn Knauts Sätze müssen weiter bewiesen werden, indem hier noch keine Folge wäre, daß es unmittelbare Offenbarungen noch anjeto gäbe, und wir selbige zu erwarten hätten. Es will der Herr Knaut behaupten aus denen Worten Matth. XXV, 6: Um Mitternacht ward ein

* Was diese Erklärung und in andern Dertern der geheimen Offenbarung Johannis anbelanget, so gefället mir Hn. Heumanns zu Eisenach Programma de Luthero Apocalyptico, in welchem er dieses Buch biß auf das 13 Capitel durchgeheth, welcher durch die zwey Zeugen die Waldenser und Böhmen versteht, inwiewohl es scheint, als habe er dem Campegio Vitringa und andern viel zu danken.

ein Geschrey, daß wir viele Göttliche Weissagungen noch in diesen letzten Zeiten zu erwarten hätten; welches aber eine verblühte Erklärung ist, so sich hieher nicht schicket, weil Christus nicht von dem tausendjährigen Reiche, sondern von dem letzten Gerichte redet, welches aus dem Context und Zeugnissen bewährter Patrum und Theologorum erwiesen und erläutert wird.

P. 102 gehet das dritte Capitel an, worinne erwiesen werden soll, ob GOTT sich nicht auf gewisse masse dergleichen unmittelbarer Offenbarungen, in Ansehung der letzten Zeiten, gänzlich begeben? Zum voraus wird auch angezeigt, daß nach der Meinung des alten Joann. Gerson nicht alle außerordentliche Dinge zu verachten seyn. Und also wird auch Gottes Allmacht in diesem Falle nicht gehemmet, weil die Frage nicht ist, was GOTT in diesem Fall thun könnte, sondern was er wolte. In diesem letzten Falle antwortet der Hr. Auctor mit Ja, daß sich Gott der Offenbarungen gänzlich begeben, und werden in diesem Falle Gott die Hände nicht gebunden, sondern man hält sich an das, was er uns in seinem Worte geoffenbaret. Weiter so ist auch hier der Streit nicht von dem Alten Testament, oder dem Anfang des Neuen Testaments, denn zur selben Zeit wurden die Wahrheiten durch unmittelbare Offenbarungen erlernet. Es läßt auch der Herr Auctor noch einige Offenbarungen, indem er die Exempel des Witsii, Dodwells, Wincklers und Arnolds vor sich hat, zu, biß in

das dritte Seculum, allein nachgehends, als der Canon der heiligen Schrift geschlossen gewesen, und wie es jeho wäre, zu solchen Zeiten würde wohl von Gott keine Dispensation unmittelbarer Offenbarungen ertheilet werden.

Ferner so machet der Herr Auctor auch einen Unterscheid zwischen denen Offenbarungen, und hier ist auch die Frage nicht von historischen Offenbarungen, * da nemlich Gott einem die fata seiner Freunde und andere besondere Zufälle entdecket, und hierinne muß man Gott walten lassen, was er thun wolle, oder nicht. Doch will der Herr Auctor dißfals die Gewehr nicht über sich nehmen, indem sie größten Theils dunkel, oder wohl gar auch aus einer *evangelica* oder flüßigen Betrachtung der Zeit und Umstände herkommen. Doch werde man vor Vermessenheit und Unvorsichtigkeit gewarnet.

P. 110. Hier sey auch nicht die Rede von außerordentlichen Gnaden-Blicken, da Gott bißweilen

* Mich wundert sehr, warum doch etliche bey Gelegenheit der Offenbarungen, so das Alseburgische Fräulein und andere ehemahls hatten, so rigore und strenge verfahren, und keine Offenbarungen in historischen Sachen, ingl. zu Erweckung anderer, zulassen wollen, welche sich doch, wie unser Herr Auctor aus des seel. Pfeiffers und anderer Worten anführet, sonst zugetragen. Es war also dieses keine Ursache, den nunmehr in Gott ruhenden Theologum, Herrn D. Spener, zu verfeßern; unser Herr Auctor scheint von einer gelindern Parthey zu seyn, wie ihm deswegen nachzurühmen ist, welches erhellet aus denen Worten p. 53.

bißweilen etlichen Leuten einige Offenbarungen ertheilet, um sie in der Beständigkeit im Kampf und in der Anfechtung aufzumuntern, dergleichen Exempel an dem frommen Sauberto zu sehen, welcher vor seinem Ende viele Engel um sich gesehen, welches denen Gläubigen oft in der Stunde der Anfechtung und insgemein im Tode begegnet. Doch dürfte man (saget der Herr Auctor) nicht aus Vermessenheit solche Gnaden-Blicke begehren; oder aus Leichtgläubigkeit sich etwas einbilden.

P. II. So wären auch die ausserordentlichen Erweckungen, da GOTT nemlich einige Leute erwecket, Buße zu predigen, davon ausgenommen; aber hiebey ist wiederum grosse Vorsichtigkeit vonnöthen, daß man sich nicht übereile, sondern die Sache lieber dem Ausgang anbeziehe, im übrigen GOTT um Abwendung der Strafe bitte, nicht eben wegen der Weissagung, sondern wegen der Stimme Gottes, Deut. XXVIII, 15. doch ist kaum zu vermuthen, daß es GOTT thun wolle, denn an seinem Können ist kein Zweifel. Die Exempel vom Münzern und Drabicio bezeugen uns zur Gnüge, daß man in solchen Fällen nicht vermessen und leichtgläubig sey, davon mit mehrern Witsius de prophetis & prophetia.

Was aber die prophetias dogmaticas anlanget, so von Glaubens-Sachen handeln, so ist gewiß, daß wir solche nicht bitten dürfen, auch nicht zu erwarten haben. Diese aber wollen uns die neuen Propheten mit aller Macht auf-

dringen; Doch Pauli Zeugniß muß wohl bey uns mehr gelten, welches Gal. I, 7. zu finden. Denn die Galater ließen sich auch durch die falschen Apostel abwenden, diesem Unheil nun vorzubauen, lehrte sie Paulus anders, daß sie bey dem alten Evangelio bleiben solten, als zu welchem Gott nichts wolte hinzugehan wissen.

P. 119. wird urgiret, daß die Weissagung dem Glauben ähnlich sey, Rom. XII, 8. von welcher Analogia fidei der Herr Auctor weiter redet. Einen starcken Beweis wider die neuen Propheten nimmt er ferner aus 2. Cor. XI, 2. 3. 4.

P. 123. Meynet der Herr Auctor, daß, wenn man wolte auch noch Offenbarungen haben, so stritte selbiges mit der Lehre von Vollkommenheit der heiligen Schrift, indem Christus uns ja alles kund gethan habe. Wiewohl sich Herr Misson und Bulkeley vergebens Mühe gemacht, wider diesen Beweis zu streiten, und etliche nichtige Einwürffe darwider aufzusetzen.

P. 139. Ferner wird bewiesen, daß GOTT die in der Schrift befindlichen Glaubens-Artickel nicht mehr unmittelbar offenbaren wolle, und zwar beweiset es Petrus ausdrücklich in seiner 2. Epist. I, 19. Woben er anmercket, daß das Wort: *kein* ²⁹ hier eine particula exaggerativa sey, und so viel heiße, als: *Ja, Aber*; und dieser Spruch einen kräftigen Schluß wider alle Lehr-Offenbarungen habe: Doch wendet der Herr Bulkeley auch etwas ein, so aber wider den Zweck des Spruchs ist, in welchem Petrus dem geschriebenen Worte eine grössere Festigkeit zuschreibet, als

als der Stimme vom Himmel, oder allen neuen Offenbarungen.

Einen grossen Beweis nimmt auch der Herr Auctor aus Luc. XVI, 29. allwo GOT unter der Person des Abrahams saget, daß die Propheten genug, und hierzu keine weitere Offenbarung vonnöthen wäre. Und es ist merckwürdig, daß, obschon die fünff Brüder des reichen Mannes Mosen und die Propheten nicht mündlich hören konten, als welche längst zu der Ruhe gegangen waren; da aber in ihren Synagogen hierzu Rath genug war, weil sie dort gelesen wurden: Und eben zu der Zeit, als Christus dieses redete, war auch der Canon des Alten Testaments geschlossen, und weil nunmehr auch das Neue Testament dabey ist, so ist freylich keine ausserordentliche Offenbarung mehr zu hoffen.

P. 153. wird der Einwurff beantwortet, da nemlich etliche denken, GOT gebe deswegen unmittelbare Offenbarungen, daß die schwereren Schrift-Stellen könten erkläret werden. Worauf aber des Herrn Auctoris Antwort fällt, daß die Schrift sich selbst erklärete, und es sey uns anbefohlen in der Schrift zu forschen. Im Gegentheil wird kürzlich bewiesen, daß wegen Vortreflichkeit des Neuen Testaments wir keine neue Offenbarungen vonnöthen hätten, dieselben auch zur Vollkommenheit der Heiligen nicht nöthig seyn, ingleichen daß dieses keine Folge sey, weil zu Anfang des Neuen Testaments Propheten gewesen, dieselben auch noch jetzt seyn müßten.

P. 164. sind etliche Ursachen angeführet, warum die Gabe der Weissagung aufgehöret.

In dem vierdten Capitel beantwortet der Herr Auctor die Frage, ob die heutigen neuen Propheten wahrhaftig aus GOTT und von GOTT gesandt seyn? Wobey gleich anfangs etwas gedacht wird, ob man auch gewisse Kennzeichen habe, die wahre und falsche Offenbarungen zu unterscheiden? und beweiset der Herr Auctor, daß man wohl *negativa*, nicht aber *positiva* oder *affirmativa* habe.

P. 169. Erste Prüfung der neuen Propheten, so da von der Beschaffenheit der Weissagungen selbst hergenommen ist; daß nemlich die Weissagungen, so nicht erfüllet werden, nicht von GOTT sind, und deßhalben wird der Ort Deut. XVIII, 20. weitläufftig erkläret. Nach diesem Kennzeichen beurtheilte die Kirche so wohl im Alten, als Neuen Testamente die Propheten. Absonderlich trifft dieses bey denen neuen Propheten ein, welche der Ausgang widerleget. Zum Exempel, die Auferweckung D. Emes, welcher noch biß jeko lieget, anderer Prophezeungen zu geschweigen.

P. 173. Die neuen Propheten sind noch dazu so unverschämt, daß sie meynen, es dürfften diese Weissagungen nicht eben allezeit erfüllet werden, und könnte also doch einer ein wahrer Prophet seyn.

P. 176. Gotteslästerliche Eintheilung der Göttlichen Weissagungen, wodurch GOTT einer offenz

offenbaren Arglist und Betrugs beschuldiget wird, indem Bulkeley prædictiones deceptivas statuïret, welche seine Eintheilung weisläufftig examiniret, und widerleget wird.

P. 193. Ob es denn nun prædictiones deceptivas gebe, oder ob GOTT solche Weissagungen gebe, die er beschlossen, niemahls zu erfüllen. Eine schreckl. Schmälerung der Göttl. Ehre! Er neñet sie zwar erst arbitrarias, allein nachgehends heisset es: (I had almost said deceptive :) Ich hätte bald gesagt, betrügliche. Seine eigene Worte zeigen klar an, daß er es nicht aus Ubereilung gesezet, denn er bemühet sich solches aus 2. Chron. XVIII, 8 zu beweisen. In welchem Spruche aber vier Stücke zu mercken sind, 1) wer die Propheten seyn, so den Ahab betrogen, 2) was es vor ein Geist, so es eingegeben, 3) wie sich GOTT dabey verhalten, 4) ob hieraus folge, daß GOTT durch solche betrügliche Weissagungen jemanden betrügen wolle. Die Beantwortung ist leicht: 1) waren es Abgötter, wie Ahab. 2) Kein guter Engel bietet auch seine Dienste an, jemanden zu betrügen. 3) Ahab hatte alle Gnade Gottes muthwillig von sich gestossen, und also erwies sich auch GOTT gegen ihn als ein gerechter Richter. Dieses Verichte zu vollstrecken, lässet sich GOTT in die Worte aus: **Wer will Ahab überreden?** Es sind Worte theils præscientiæ divinæ, theils permissionis. Ahab, als ein abgöttischer Herr, überließ sich den falschen Propheten, und gläubte alles. Die Worte: **Sahrehin**, sind hier, wie auch in andern Schrifte:

Es

Stel:

Stellen, nicht Befehls = sondern Zulassungs = Worte. Also 4) suchet Gott nicht jemanden durch falsche und betrüglische Weissagungen zu betrügen.

P. 199. Gott ließ den Ahab noch durch Mischam warnen, und also konnte er ja keinen Gefallen daran haben. Bulkeley will aber es weiter beweisen aus Ezechiel. XIV, 7 - 9. welches einer der schweresten Verter der Heil. Schrift ist. Doch meynet der Herr Auctor kurz davon zu kommen, wenn man die Frage erwäget, ob von falschen oder wahren Propheten die Rede sey; doch ist das ganze vorhergehende Capitel und dieses wider die falschen Propheten gerichtet, und an diesen wird gestraft, daß sie aus eigenen Herzen weissagten, Ezech. XIII, 2. Gott redete also von keiner betrüglischen Antwort, sondern daß seine schreckliche Gerichte ihnen an statt der Antwort seyn solten, wenn sie die falschen Propheten fragen würden. Es folget nicht, daß Gott die Weissagungen eingegeben, sondern daß er zugelassen, und den Propheten in Thorheit fallen lassen. Der Ort 2. Theß. II, 10. 11. zeigt klärllich wider den Herrn Bulkeley, den er doch für sich anziehet, indem das gerechte Gerichte Gottes darinnen entdeckt ist. Sein College, Herr Milson, kan aber mit eben der Antwort abgefertiget werden.

P. 202. dünket dem Ritter Bulkeley, daß das Exempel 2. Reg. VIII, 10. eine prædictio deceptiva wäre. Die Connexion zeigt aber an, daß die Kranckheit an sich nicht tödtlich sey; allein

lein er würde doch sterben durch die Hand seines Dieners, des Hasaels; und ist also hier kein Betrug. Der Ort Jer. IV, 10. muß so erkläret werden, daß es durch Gottes Zulassung geschehe, in gleichen, daß Jeremias von falschen Propheten rede, da aber Gott durch sie nicht geredet, so hat er auch sein Volk nicht betrogen. Man muß sich es also einbilden, als ob Jeremias sagte: HERR, du hast zugelassen aus gerechtem Gerichte, daß dieses Volk und Jerusalem durch die falschen Propheten sehr betrogen worden, u. s. f.

Vielweniger hat er einen Vortheil aus dem Spruche Jer. XX, 7. allein das Wort **והוא** heißt nicht allein betrügen, sondern überreden, und diese Bedeutung kommt mit den vorhergehenden Worten am besten überein. Es redete der Prophet zur Zeit der Anfechtung, da sich wohl Fleisch und Blut bey ihm regete. Der Herr Auctor rühmet Lutheri Rand-Glosse, welcher es erkläret: Du hast mich überredet das Predigt-Amt anzunehmen, du warst mir zu starck / und ich habe nicht gewußt / daß die Leute so böse waren. Er rühmet vielmehr die Treue Gottes, v. 11 - 13.

P. 207. wird der Herr Knaut mit seinem Send-Schreiben widerleget, dessen Einwürffe fast einerley mit des Herrn Bulkeley und Missons Einwürffen sind, aber bisweilen nichts zur Sache thun.

P. 214. werden Bezae Worte: Sunt falsi affatus, qui ipsis veis alioquin prophetis imponant, gerettet und so erkläret, daß die falschen Propheten

ten ihre Weissagungen so scheinbar vorbringen könnten, daß auch die wahren Propheten hierdurch hintergangen werden könnten, wenn sie die Geister nicht prüfeten.

P. 215. ist die andere Prüfung oder Kennzeichen, daß die Offenbarungen, so der Heiligen Schrift zuwider sind, nicht von Gott sind, welches aus Deut. XII, 1. erwiesen wird; allwo die Rede von falschen Propheten ist, welche Göttliche Inspirationes vorbringen, und Zeichen eintreffend machen; Und doch will Gott, daß wir ihnen nicht gläuben sollen; denn er sendet sie, die Israeliten zu versuchen, wie weit sie gekommen seyn in der Liebe Gottes. Die Kirche hat auch nach diesem Kennzeichen die Geister immer geprüft, welches durch Zeugnisse des R. Maimonidis, Ambrosii, Eusebii, und anderer erläutert wird.

P. 219. wird erwiesen, daß die neuen Prophetischen Offenbarungen der Schrift nicht gemäß sind, obschon die neuen Propheten sehr protestiren, daß sie eine neue Lehre aufbrächten, dergleichen Protestationes Lacy, Misson und andere verferdiget, welches durch etliche Exempel erläutert wird. Wie denn Lacys Geist die Auslegungen der Heil. Schrift meistens verwirft, und befiehlt, daß sie es anders erklären solten, und hiedurch suchet er ja in der That eine Neuerung aufzubringen.

P. 222. Ihre ungereimte Reden von der Heil. Schrift, als welcher die neuen Offenbarungen von ihnen vorgezogen werden, zeigen an, wes Geistes Kinder sie seyn. Die verächtlichsten
Worte

Worte stossen sie wider! das Predigt-Amt aus, welche man sich von keinem Menschen einbilden könne, ingleichen von der Heil. Dreyfaltigkeit, und dem tausend jährigen Reich, und kömmet er hierinne mit dem Mahomed überein, welcher sein Paradies eben so beschreibet: Und es ist ausdrücklich beygesetzt, daß es der Geist nach dem Buchstaben wolle verstanden wissen.

P. 230. ist die dritte Probe oder Kennzeichen, welches darinne beruhet, daß die Offenbarungen, welche der Göttlichen Weißheit nicht gemäß sind, auch nicht Göttlich sind; dieser Weißheit aber sind die abgeschmackten Wiederholungen zuwider, mit welchen die Aussprüche der neuen Propheten angefüllet, dergleichen Tautologien in allen ihren Schrifften und Periodis sind. So redet dieser Geist auch ganz falsch und wider die Natur der Sprache, ingleichen so dunkel, daß kein Räthsel dunkler seyn könne, dergleichen Exempel viel angeführet werden.

Der Inhalt dieser Prophezeungen kömmt selbst nicht mit der Göttlichen Weißheit überein.

P. 238. Christus wird darinnen nicht verherrlicht, sondern vielmehr sein Eröffnungs-Werck und dreyfaches Amt geringe gemacht. Die Exempel findet man bey dem Marion auff allen Blättern.

P. 239. Das vierdte Kennzeichen sey dieses, daß die Art und Weise der Offenbarung müsse denen Exempeln der alten Propheten gleich und gemäß seyn. Allein hierwider streiten ihre Agitationes und Bewegungen, so man ohne Erstau-

nen

nen kaum ansehen mag: welches aber man bey denen alten Propheten nicht fände, als welche grosse Thaten gethan, jedoch ohne solche violente Bewegungen.

P. 241. Diese Agitationes defendiret der Herr Knaut auch, und bringet zu dem Ende den Ort Hof. IX, 7. vor, dawider aber geantwortet wird, daß die Frage nicht sey, was Gott thun könne, sondern ob ers thue, und würde sich niemand ärgern, wenn das Werck sonst von Gott wäre. Eben dieses wäre auch die Ursache, warum erliche den Montanum getadelt, als welcher solche Agitationes gehabt. Was absonderlich die Sache anbelanget, darinne er des sel. Lutherum einer ungereimten Version beschuldiget, so wird ihm gewiesen, daß aus allen Rabbinen und Jüdischen Lehrern man Hof. IX, 7. durch וְיָדַעְתִּי einen Rotten-Geist verstehe, und wie ihn der sel. Lutherus erkläret, einen falschen Lehrer oder Propheten. Und ist also nichts ungereimtes in Lutheri Übersetzung, welches weiter bestärcket wird, weil die Rede bloß von falschen Propheten ist, als von welchen der Hoseas redet.

P. 249. Hn. Knauts nichtiges Bemühen, indem er erweisen will, daß die alten Propheten auch Bewegungen gehabt, und zu dem Ende etliche Theologos und Philologos anführet; dem aber der Hr. Auctor eben so viel und mehrere entgegen setzt und setzen will, wenn die Sache auf Autoritates nauslieffe. Zu seinem Beweiß führet er Burmanni Gedancken über 1 Sam. XIX, 20 - 24 an, welches aber nichts beweiset, indem
man

man sich den Saul vorstellte, als der im Königl. oder Soldaten-Habit kame, selbigen aber auszog und niederfiel, und **GDZ** lobete: aus welchem man noch keine agitationes behaupten kan. Seine Meynung will er weiter aus der Schrift beweisen, und führet an Num. XI, 26 u. a. Orte mehr, so im Send-Schreiben selbst nachgesehen werden können p. 25. Es beruhen aber diese Sachen nur auf weit hergesuchten und ungegründeten Muthmassungen, indem an denenselben Orten keine Agitationes benennet werden, 2. Reg. IX, 11. Die Propheten heissen Rasend, nicht als ob sie solche Bewegungen hätten, sondern weil die Gottlosen die Propheten nicht anders titulirten, wie es auch heut zu Tage geschiehet. 2. Petr. I, 21. wird der **Trieb** entgegen gesetzt dem Menschlichen Willen.

P. 259. 260. des Herrn Knauts Paralogismi entdeckt.

P. 263. bringet Herr Knaut das Exempel der Sybillen her, welche ihn die Göttlichkeit der Agitationen beweisen sollen, allein solcher Teufels-Prophetinnen Agitationes werden denen neuen Propheten zu schlechten Ruhme gereizten.

P. 265. sind des Bulkeley Einwürffe angeführt, so aber meistens mit des Herrn Knauts überein treffen. Herr Milson hat auch hier wollen sich sehen lassen, dessen Einwürffe aber schon alle beantwortet worden.

P. 274. Das fünffte Kennzeichen ist, daß sie selbst keine Versicherung haben, ob es der Geist **GDZ**

Gottes sey, der durch sie rede, oder nicht? Dieses ist sonst allemahl bey denen wahren Propheten mit verknüpffet gewesen, diese wußten die *χαρίματα τῆ Θεῆς*. Und dieses war auch der Kirche Meynung, daß die Offenbarungen Gottes etwas besonders haben müßten, welches mit dem Exempel der Monica der Mutter des heiligen Augustini erläutert wird.

Allein dieses fehlet unsern neuen Propheten, sie wissen nicht, ob es von Gott sey? Wie Herr Lacy selbst gestehet und davon redet in seinen Warnungen. Das Exempel, welches der Herr Auctor von einer Weibs-Person zu Glauche anführet, und ihre Bekänntniß ist sehr merckwürdig.

P. 278. Das sechste Kennzeichen sind die Früchte, an welchen man die Bäume erkennt. Welches auch die erste Kirche in acht genommen. Bey Untersuchung der neuen Propheten aber siehet man ihre Früchte, indem sie Trennungen und Spaltungen anrichten, so eben nicht zum besten sind. Welches alles aber von denen alten Propheten sehr weit entfernt war, ob schon zur Zeit Esaia und Jeremia die Jüden eben so schlimm waren, als die Leute zu Sodom und Gomorrha, so sonderten sie sich doch nicht ab. Paulus warnet vor aller Spaltung, und setzet eine Predigt hinzu von der Liebe. Die Entschuldigungen, so der Herr Knaut vorbringet, halten viele Contradictoria in sich. Die Exempel und Worte der neuen Propheten zeigen selbst, daß sie eine neue Secte anzurichten Willens.

P. 284.

P. 284. Unter die schädlichsten Früchte rechnet der Herr Auctor, daß sie einen blutigen Krieg erregt, dieses kommt nicht mit dem Geist Christi überein; die ersten Christen verhielten sich anders, und ihr Geist reizete sie nicht zum Blute vergießen an, wie den Marion.

Unter die Früchte gehöret auch die Frey-Geistery, ingleichen des Hn. Lacy's vorgenommene Ehescheidung, da er sich an die Elis. Grey gehängt, seine Ehe-Frau aber verlassen, dergleichen Werke des Fleisches auch an vielen andern von ihrer Parthey zu tadeln ist.

P. 287. Im fünfften Capitel wird gefragt: ob diese neuen Offenbarungen zulängliche Proben vor sich haben, daß sie Göttlich seyn? Und hierzu werden unterschiedene Proben erfordert, von denen aber die neuen Propheten keine an sich haben. So ermahnete uns Christus nicht zu gläuben, indem falsche Christi kommen würden. Der Herr Knaut dencket, daß, weil diese Leute Inspirirten wären, welches man ihm auch zugestehet, kein Betrug oder Kranckheit diese Bewegungen verursache, doch ist des Menschen Herze so tief und schwer zu ergründen, ob nicht Betrügeren dahinter sey; dergleichen, wie aus der Historie dieser Propheten bekannt, man billig von dem Marion, Cavalier, præsumire, deren böses Absehen zu Erneuerung des Kriegs in Engelland an Tag kommen wäre. Es sind gleiche Exempelp von denen Medicis angemerket worden, die da zeigen, daß aus Kranckheiten und Phantasien ziemliche Bewegungen herkommen, so die Patienten

I.

D

aber

aber selbst vor keine Göttliche Inspiraciones gehalten. Doch sind dieses keine ἐνσπῆματα δοξαζόμενα, wie Herr Knaut will: vielweniger sind ihre Predigten von Zerstörung des Reichs des Teufels ein Beweis ihrer Göttlichen Bothschaft; denn der Teufel kan den Menschen auch oft zum Guten antreiben, jedoch zum Schein, damit er seine Bosheit desto besser bergen möge. Der Herr Auctor führet deshalb des sel. D. Spezners Worte in seinen letzten Theologischen Bedenken an p. 217. und lobt dieselbige, recommendiret sie auch dem Herrn Knaut zu lesen, wo er Satans Künste abgemahlt sehen würde.

P. 300. Daß auch dieser Geist den Mahmen Jehovah im Munde führet, und Christo beygelegt, ist kein Beweis für die neuen Propheten, daß sie Göttlich wären. Denn die Teufel mustens auch bekennen, Matt. VIII, 29. Luc. VIII, 28. Marc. I, 24. was die unsaubern Geister sonst vor Ehre und Furcht gegen Christum bezeiget, zeugen die Historien der Evangelisten weitläufftig.

P. 303. wird ein Fehler an Herrn G. Arnold bemercket, (welchen Herr Knaut mit ihm gemein hat,) daß er die Revelationes in denen Actis Sanctorum und Vitis Patrum und Sanctorum vor Göttlich hielte, die doch nur zur Erbauung des Bilder: Diensts und Transsubstantiation, und andere Lehren des Pabstthums zu befestigen abzielten. Eine Contradiction ist bey dem Geiste angemercket, welcher bey der Brigitta die immaculatam conceptionem Mariæ behauptete, bey

bey der Catharina Senensi aber verneinete, und beyde wolten Göttliche Inspiriten seyn.

Ob gleich zu Beschirmung seines Sages Herr Knaut anführet 1. Cor. XII, 3. und 1. Joh. IV, 1. sqq. so wird er schlechten Trost haben, indem Paulus verl. 1. nicht redet von denen donis ministrantibus allein, sondern auch von sanctificantibus und ordentlichen Gaben, wie ex v. 2. klar, und erst v. 4. von denen donis ministrantibus extraordinariis redet.

So ist auch keine Probe, daß der Geist Gottes durch die neuen Propheten rede, weil sie etliche geheime Dinge wissen; doch kan auch der Satan im gewissen Grade die Heimlichkeit und Gedanken der Menschen wissen, welches er aus gewissen Zeichen schliessen kan, was der Mensch im Schilde führet, wie selbiges oft scharffsinnige Menschen thun können. Was aber die eigentliche Erkenntniß anlanget, so kommt solche Gott zu, und siehet man hier den Eingriff der neuen Propheten in die Ehre Gottes. Es haben aber auch schon andere falsche Propheten sich ehemals schon dieser Kunst gerühmet, wovon der Herr Auctor unterschiedene Exempel anführet, wobey er zugleich beweiset, daß die von denen Cevennern angeführte Exempel gar nichts von einer dergleichen geheimen Wissenschaft beweisen.

P. 317. Eine andere Probe soll seyn, daß doch gleichwohl die Cevenner so viele Leute fromm gemacht, und deßhalben wohl einen Göttlichen Besruff hätten; weil Tertullianus ehemals die Christliche Religion damit bewiesen. Von der Frömmig-

mitgeit ihrer Anhänger lassen wir Gott allein urtheilen, allein die Befehrer selbst leben mit ihren Ehe-Weibern in der größten Uneinigkeit, davon oben Lacy's Exempel erzehlet worden. Andere Exempel aus Halle führet der Herr Auctor mit mehrern an. Tertulliani Schluß von dieser Sache ist richtig, weil er von der wahren Religion, Mr. Bulkeley aber von der verimeynten Gottesfurcht schliesset. Die Gabe des Gebets, derer sie sich rühmen, ist keine Probe ihres Göttlichen Berufs. Die Pharisäer beteten auch. So geht endlich ihr Gebet meist dahin, daß Gott seine Weissagungen ausgießen, und das tausendjährige Reich einbrechen lassen wolle. Hieher ziehet der Herr Auctor auch die Gabe der Vermahnung, welche diesen Leuten nach einem hohen Grade beywohnen soll.

Mahomed kunte eben auch so vermahnen, und dieselben fruchteten viel bey denen Saracenen, destoweniger hält ihn aber niemand vor eine vom Geiste Gottes getriebene Person. Vielweniger hält auch die Wissenschaft zukünftiger Dinge, der sie sich rühmen, die Probe aus; Denn wie oft haben nicht ihre Prædictiones und Verkündigungen fehl geschlagen. Die Heydnischen Oracula verkündigten auch vorher, deswegen waren sie nicht vom Geiste Gottes. Ein gewisses Siegel ihres Prophetischen Amtes soll auch die Gabe der Sprachen seyn. Gott hat zwar diese Gabe denen Aposteln mitgetheilet, deshalb sind aber fremde Sprachen von ihm niemahls zum Kennzeichen einer Göttlichen Offenbarung gemacht worden.

Es

Es ist auch bey der Sprache der neuen Propheten vieles auszusetzen, indem sie so unverständlich ist, daß sie niemand verstehen kan. So hat er auch in seiner Jugend Lateinisch gelernet, und ist die Englische Sprache ohnedem mit vielen Lateinischen Wörtern vermischet. Daß also noch grosse Zweifel bey dieser Sache entstehen.

P. 331. haben die Inspiriten auf andere Hände geleyet, so haben jene alsobald agitationes bekommen. Wir lesen aber nirgends, daß Satan hierinne Gott nicht nachahmen könne. Irenæi Historie von dem Marco I. contr. hæ. 9. p. 61. edit. Massuet. bekräftiget es. Ihre vermeynte Wunder-Curen sind hieher auch nicht zu ziehen, von denen sie unterschiedene Exempel herbringen. Wenn alles seine Richtigkeit hat, so ist dieses doch nach Christi Ausspruch Matth. VII, 22. 23. wahr. So lauffen auch bey der Erzählung viele Umstände mit unter, so natürliche Hülffe nicht ausschliessen, z. E. ordentliche Verbindung der Wunden.

P. 338. bringet der Herr Auctor im letzten und Vltzen Capitel die Frage vor: Ob man nicht schon in der Kirchen-Historie Exempel von dergleichen Offenbarungen und Bewegungen finde, und was insonderheit von denen Montanisten zu halten? Es ist, wie bekannt, eine schöne Harmonie zwischen denen neuen Propheten und alten Montanisten, deßhalben es auch der Herr Auctor hiermit berühret. Und dabey erinnert er erstlich, daß, obgleich etliche es nicht zugeben wolten, daß Bewegungen was altes seyn, und GOTT dem

Satan zulasse, die Frommen zu betrügen, den noch man schon in der Kirchen-Historie dergleichen Exempel sähe, und zwar an denen Montanisten. Alwo er etwas weitläufftig aus der Kirchen-Historie den Ursprung dieser Secte entdecket, und dabey den Grund ihrer Weissagungen genau anzeigt. Ubrigens sich wider diejenigen, so diese Leute entschuldigen, verantwortet; da er absonderlich mit dem Herrn Arnold zu thun hat, auffser diesem auch dem Nicol. Gürtlero Antwort giebet. Worauf noch ein kurzes Verzeichniß folget derer Leute, so noch auffser denen Montanisten Inspiriten gewesen, und so dann die Frage abgehandelt wird: Ob und warum GOTT dem Satan so viel zulasse? und so denn das ganze Werk beschlossen wird.

Der G. L. wird verhoffentlich sich wundern, warum bey Recensirung des letztern Capitels nicht so kurz aufgehalten; es dienet demselben aber zur Antwort, daß es mit Fleiß geschehen, indem man künfftig (gel. GOTT) in denen folgenden Theilen von dieser Monatl. Arbeit eine völlige Nachricht von denen Montanisten geben wird. Im übrigen ist der Ausgang aus des Herrn Heineccii Arbeit unter der Feder gewachsen, von welchem man auch nichts abschneiden wollen, indem es eine Materie, so einer solchen Ausführung werth, und sonst bey dem Herrn Auctore sehr accurat verfaßet ist. Wem es aber zu weitläufftig fallen sollte, das ganze Werk des Hn. Auctoris durchzulesen, denselben vertrösten wir auf dasjenige Werklein, so aus dem Englischen ins
Deut:

Deutsche überſezet iſt, * und mit nächſten bey dem Herrn Verleger dieſer Auctorum wird zu haben ſeyn, als in welchem (wie das Manuscript ausweiſet) die Sache kurz vorgetragen iſt. Der HERR ſtärcke unterdeſſen den Hn. D. Heineccium, daß wir hinkünfftig noch mehrere gelehrte Schrifften (wie uns ſelbige ſein unermüdeter Fleiß verſpricht) von ihm ſehen mögen. Es hat auch, welches zu der Hiſtorie dieſer Prophetiſchen Bewegungen gehöret, der gelehrte Hr. Profefſor Lange in Halle, im Nahmen der Hochlöbl. Uni-verſität und Thëol. Facultät, eine Refutation wider des Herrn Knauts Sendſchreiben aufgeſezet, welches jezo zu recensiren uns die Enge des Papiers nicht zuläſſet; verſprechen aber, ſelbige in dem künfftigen Stücke gegenwärtiger Auctorum Litterariorum der Cenſur des G. Leſers darzuſetzen.

* Es iſt der Engliſche Titul von ſelbigem: The Scene of Deluſions open'd by Charles Ovven London 1712. 12. 12 halbe Bogen. Es iſt dieſes Werkgen von einem Liebhaber der Wahrheit in das Deutſche überſezet worden, und iſt jezo unter der Preſſe. Mich wündert ſehr, daß ſelbiges dem Herrn D. Heineccio nicht zu Geſichte kommen, welches ich daraus ſchlieſſe, indem er es in denen Catalogis oder Indicibus derer Schrifften/ ſo das ganze Werk beſchließen/ nicht finden können. Es iſt zwar ſchon in denen Actis Erud. Lipſ. 1714. p. 88 recensiret. Sonſt ſtehet in dem 2. Indice derer Prophetiſchen Schrifften ein Buch, unter dem Titul: Delineatio Juſtitiae divinae: von welchem wir melden, daß es auch im Franzzöſiſchen ediret ſey, unter dem Titul: Plan de la Juſtice de Dieu &c. in 8.

VII.

VIR. CELEB.

I. L. *

Observatio Philologica ad loc. Actor. X, 1.
de Cornelio Centurione cohortis Ita-
licæ.

V ideo eruditos dissentire inter se; Nam Cor-
nelius iste Ethnicus, an fidelis sive Judæus
fuerit?

Ethnicum fuisse, dubitatur ex eo:

1. Quod sine fide impossibile est placere
DEO, Hebr. XI, 6.

2. Quo alii trahunt, quamvis alium habeat
sensum: Omne autem, quod non ex fide est,
peccatum est, Rom. XIV, 23.

3. Quod describitur religiosus & timens
Deum, quæ Ethnico non competunt.

4. Quod Angelus dicit: Orationes tuæ &
eleemosynæ tuæ ascenderunt in memoriam in
conspectu Dei. Jam enim de Ethnico neque
orationes neque eleemosynæ dici possunt.

At rationes contrariæ sunt:

1) Quod Cæsareæ centurio fuerit cohortis
Romanæ, jam autem Romani neque Judæum
sum-

* Es ist diese Observation uns zugesendet worden,
um in diese Acta zu setzen, der Stylus ist der herrlichste
nicht; doch wird versichert, daß sie ex autographo sey/
deshalb sich der G. L. nicht ärgern wird. Die Sache
ist doch sonst gut verfaßt; sollte es dem G. L. gefallen,
so werden künftig dergleichen Observationes mehr er-
wartet werden.

fumfissent centurionem, neque Judæus centurio factus fuisset Romanorum, utpote Ethnicorum,

2) Visio, quam vidit Petrus, significabat, illi cum Ethnicis rem futuram, & non cum Judæis, illuc autem spectabat: quod Deus purificavit, tu commune ne dixeris; quæ de Judæis, dicere non erat opus.

3) Allocutio famulorum ejus, dum dicunt, testimonium habet ab universa gente Judæorum, quæ nonnisi in oppositione ad aliam, quandam gentem accipi possunt, alias si de eadem gente, diceretur ab omnibus vicinis & subiectis.

4) Quomodo quadraret sermo Petri, vos scitis, quomodo abominatum sit viro Judæo conjungi aut accedere ad alienigenam, sed mihi ostendit Deus neminem communem aut immundum dicere hominem. Si Judæus fuit Cornelius, E. non alienigena.

5) Mox ait: In omni gente, qui timet eum, & operatur justitiam, acceptus est illi, quæ omnia nihil ad Rhombum, si Judæus ille fuit.

6) vers. 44 dicitur: cum cecidisset Spiritus Sanctus super omnes, qui audiebant verbum, subjungitur: Et obstupuerunt ex circumcisione fideles, qui venerant cum Petro, quia & in nationes gratia Spiritus Sancti effusa est.

Si Judæi fuissent audientes verbum, non obstupuissent fideles Judæi: qui venerant cum Petro, opponuntur iis, qui jam aderant, & causa stuporis erat, quod etiam in Ethnicos effunderetur Spiritus Sanctus.

D 5

Quæ

Quæ cuncta tam clara videntur, ut nihil supra.

Nostra igitur sententia est, Bezam in plane erronea sententia esse, dum scribit: Cornelium fidelem fuisse, & in Christum venturum credidisse, sed Cornelium revera fuisse Ethnicum, alias sermones modo relati famulorum, Petri &c. applicari non possent, attamen in sententia de vero DEO a Judæis instructum, adeoque fabulas Ethnicorum jam spernentem, & unum Deum agnoscentem, & ad ejus veram cognitionem aspirantem, adeoque ejus orationes ad summum Numen procul dubio directæ fuerunt, ut illuminare Deus velit cor suum. Quas Deus exaudivit, & per angelum illi patefecit, unde haurire posset verum sui cultum.

Responderi igitur potest ad argumenta contraria:

I. Fidem non semper accipi de salutari illa fiducia, quæ Christi meritum sibi applicat, & salutem nobis offert, adeoque plenam de Christo requirit scientiam, sed de fiducia illa generali, qua quis Deum bonum omnipotentem, verum credit; secundum attributa divina, & sic aliquis Deo placere potest.

Qua ratione mulieris Cananeæ fides Christo placuit, quæ certe Ethnica fuit, quamvis clamaret: Miserere mei, Domine, fili David! alias Christus illi non respondisset: Non est bonum sumere panem filiorum, & mittere canibus: Tandem Christus dicit: O mulier, magna est fides tua: scil. firmiter credis, quod ego tuam
filiam

filiam sanare possim; Veluti si hodie Turca ex historia Christi & testium veritatis persuasus, Christum esse Deum, illum invocet, nondum tamen satis instructus & baptizatus, talis Deo placere potest, ut veram fidem largiatur. Eadem ratio fuit centurionis Matth. VIII. habentis sub se milites, qui Romanis serviit, & ideo Judæus non fuit.

(1) Idem testantur verba Christi: Non inveni tantam fidem in Israël; & δὲ habet Græcus, *Neque*, quod oppositionem magis firmat, quasi dicat: ne quidem in Israël. Quod non quadra- ret, si centurio Israëlita fuisset; & quæ mox se- quuntur: multi ab Oriente venient, & cum Abrahamo in regno cœlorum &c. filii autem regni ejicientur, q. d. Videtis ex hoc exemplo, quod multi Ethnici superabant Judæos fide, qui salvi fient, cum contra Judæi ejicientur.

(2) Testimonium seniorum e Judæis, quod ipsi perhibent Luc. VII, 5. Diligit enim gentem nostram, dum gentem nostram dicunt, ostendunt, quod sit alienigena.

Igitur dispositio ad fidem, seu animus jam ad credendum pronus secundum infinitam DEI misericordiam illi placet, ut ex exemplis allegatis patet.

Et annon DEO universum genus humanum placet, quia illud sic amavit, ut filium suum unigenitum daret?

II. Vox *placere* recte exponenda, quatenus accipitur generaliter, pro gratum & acceptum habere, qua ratione etiam improbi & infideles, qua

qua homines eatenus DEO placent, ut illis veram fidem largiri velit, nisi refragentur, nam si illi non placerent, eos etiam non amaret, neque unquam fidem largiturus esset: Aliud vero est ita placere, ut vitam æternam largiatur, qua ratione nemo DEO placere potest, nisi vera & salvifica in Christum fide præditus sit. Atque hoc sensu dictum est accipiendum: Sine vera & salvifica fide impossibile est, placere DEO, ad salutem consequendam, at bene possibile, placere ad doctrinam veræ fidei consequendam: Vel si fidem de dispositione animi accipias, etiam bene dicere potes, impossibile est, ullo modo placere DEO.

Quod ad secundum dictum attinet; Dictum hoc longe aliter accipiendum est: fides enim hoc loco significat bonam confidentiam, sive bonam fidem, ut JCTi loquuntur, & intelligitur animus certus, determinatus, non hæsitans, aut ambigens, i. e. Quicquid non est ex fide, hoc est, quicquid homo facit, dubitans, an rectum sit, id peccatum est, quare Theologi suadent talem actionem potius amittendam. Hunc sensum dicti esse antecedentia suadent, & multi eruditorum adstipulantur.

Ergo hoc dictum huc non facit.

III. Quod descriptionem attinet, quod religiosus fuerit timens Deum, id potest vere de aliquo dici, qui confusam de DEO notitiam habet, & reverentia erga summum Numen ducitur, quamvis nondum satis instructus sit, nec professionem publicam fecerit.

Talis

Talis fuit miles metuens Deum, Act. X, 7. quem Cornelius cum duobus domesticis misit. Sic centurio custodiæ cruris appositus, Matth. XXVII, 54 dixit: Vere filius DEI erat iste. De quo propterea dicere non possumus, quod salvificam fidem habuerit.

IV. Quod Angelus dicit: Orationes tuæ &c. jam supra indicavimus, quales orationes fuerint; nimirum orationes & eleemosynæ erant conversionem expetentis, non conversi, & talis placere DEO potest, amore generali, non speciali ad salutem, nisi plene convertatur. Ut si Turca audiens disceptationes inter Christianos & Muhamedanos distribueret eleemosynas, & invocaret DEUM, ut sibi veram & salutarem doctrinam largiri velit. Hæc sunt, quæ de fide Cornelii fidè declarare volumus; Et sic optime conciliatur dictum Petri, Act. X. In omni gente &c. cum dicto ad Hebræos XI, 6. *

VIII.

M. Dresseri Oratio de Statu Ecclesiæ & Religionis in Æthiopia.

das ist:

Matthiä Dressers Rede von dem Zustand der Kirche und der Religion in Abessinien

* Si quis adhuc testimonia desiderat, eidem duo testimonia Patrum saltem dabimus: Origeni Homil. II. in Num. Cornelius gloria gentilitatis & primitiæ gentium dicitur. S. Hieronymus ad Sabinianum: Primus (ait) Cornelius salutem Gentium dedicavit.

Abeginiën, oder unter dem Priester
Johann. 1617. 2. pl. 8.

Was vor einen grossen Nutzen die guten Reden und dissertationes in der Welt schaffen, wollen wir jezo nicht gegen etl. Liebhaber grosser Folianten behaupten. Zum wenigsten ist in denen selbst die Sache oft so kurz u. kräftig gefasset, daß wenige was daran auszusetzen haben. Unter eben die Ordnung setzen wir billig gegenwärtige Rede, welche alles in bündiger Kürze begreiffet. Von des berühmten Dresseri Leben sind schon mehr als zu viele Nachrichten, und ist also nicht nöthig, selbiges hieher zu setzen. Seine Schrifften sind auch wegen der Lateinischen Schreib- Art nicht zu verwerffen, wovon diese Oration gleichfals ein Exempel ist. Und ob gleich einige Sachen einzeglossen, so eben mit der Wahrheit nicht übereintreffen, so muß man es wegen derselbigen Zeiten ihm zu gute halten, als in welchen nicht alles so genau untersucht werden kunnte. Als er zuerst den Nutzen der Kirchen-Historie berühret, so berichtet er, wovon eigentlich hier zu handeln sey. Und zwar wird erstlich etwas aus der Geographie, von der Lage Ethiopiens, erinnert. Zu Anfangs hätte es nur zwey Reiche unter sich begriffen, nachgehends aber wären dererselbigen bey die 40. Es sey die ganze Landschaft mit denen Feinden der Christlichen Religion umgeben, mit welchen der zum Christlichen Glauben getretene König beständige Kriege führete, auch die Wohlfarth der andern sich möglichst angelegen seyn liesse.

ließe. Die übrigen Heydnischen Unterthanen aber trügen so einen starcken Haß wider diese Christen, daß keiner seine Tochter verheyrathete, es müste denn der Bräutigam mit einem Endes- Schwur bekräftiget haben, daß er zwölf Christen ermordet. Hierauf wird die Meynung widerleget, daß etliche den König oder Kaysen in Abessinien den Priester Johannis nennen, und spricht Dresserus: Non nominatur Presbyter, sed *preciosus* Johannes; und zwar beweiset er es aus der Aethiopischen Sprache, allwo der König Johannes BELUL hieß, welches so viel bey ihnen ist, als bey uns Durchläuchtig, Hoheit und dergleichen Titul seyn mögen. Dieser Nahme sey auch allen Königen in Abessinien gemein, wie Pharaon bey denen Egyptern.

Er habe auch kein Priester-Amt auf sich, sondern er sey ein blosser weltlicher Potentat.

Vor Zeiten hätten die Königinnen auch regieret, und im Alten Testamente stünde von der Königin aus Saba, welches die Königliche Residenz gewesen, der Nahme der Königin wäre Maqueda. Ihr Vornehmstes, womit sie die Weißheit Salomons versuchte, war, daß sie ihm Mägdgen und Knaben überein gekleidet vorstellte, und ihn fragte, welches die Knaben wären, er erkennete sie aber an dem Waschen des Angesichts, weil die Mägdgen sich sehr zärtlich und weichlich abwuschen und truckneten. Von eben der Historie hat auch der Herr Fabricius in seinem Codic. Pseudepigr. Vet. Testam. eine Nachricht aus des Glycæ Annalib. abgestattet p. 1031.

Ihre

Ihre Könige rechnen sich von David und Salomon her, und nennen sich daher Kinder der heiligen Patriarchen. Denn Maqueda soll von dem Salomon die eheliche Pflicht genossen haben, und davon einen Sohn gebahren, welchen sie Meilech nennen, hernach aber David geheissen hat. Als dieser Meilech nun sein zwanzigstes Jahr erreicht, so habe ihn seine Mutter wieder zu seinem Vater Salomon gesendet, von welchem er alle Schätze der Weisheit und Religion erlernet. Hierauf wäre er wieder nach seinem Reiche gezogen, und hätte unterschiedene Priester, wie auch andere verständige Leute aus allen zwölf Stämmen Israelis mit sich genommen, und alsdenn hätte er die Gesetze des Herrn und die Beschneidung in seinem Lande eingeführt. Und dieses wären die Anfangs-Gründe der Jüdischen Religion im Mohren-Lande oder Abessinien: auch hätten sie die Propheten und andere Bücher des Alten Testaments gelesen, wie an dem Euauch, oder wie es Luther übersetzt, dem Cämmerer der Königin Candaces in Mohren-Land zu ersehen; dieser hatte seinen Gottes-Dienst zu Jerusalem verrichtet, und war auf dem Rückwege nach seiner Königin begriffen. * Und weil ihm nun Philippus das Verständniß eröffnet, so nahm er die Christliche Religion an, hat auch nach seiner Ankunft in Mohren-Land die

* Dieser Cämmerer soll Indich, die Königin aber mit ihrem rechten Nahmen Judith geheissen haben.

die Königin und einen Hauffen vornehmer und gemeiner Leute getauft. Und so lange soll schon die Christliche Religion bey ihnen floriret haben. * Von ihrer Religion und übrigen Sitten zu reden sey jeko sehr mühsam, indem so viele Jahrhundert nicht das geringste gehört worden; biß endlich Anno 1440. Gesandten nach Rom an den Pabst Eugenium abgeschickt worden, welche auch den Päpstlichen Segen und Antworts-Schreiben zurück gebracht, welche bey ihnen im grossen Ansehen wären, und daher heilig aufgehoben würden. Hierauf sey es wieder eine Zeitlang stille gewesen, biß 1486. der König Johannes II. in Portugal einen Portugiesen, mit Nahmen Joh. Petrum, mit noch einem, Alphonso, nach Aethiopien gesendet. Hierauf folgt eine Beschreibung der Person dieses Petri, und werden seine Tugenden, welche bey Leuten, so solche Reisen verrichten wollen, nöthwendig seyn müssen. Er sey auch so beschenkt und geehret worden von dem Könige, daß er auch endlich da geblieben, und von etlichen Portugiesen An. 1526. dort angetroffen worden. Allhier gehet er auch die Legationes durch, so von derselben Zeit biß auf seine Zeitengeschehen, welches aber zu weitläufft

* Denn der Cämmerer reisete gleich nach Jerusalem, als etwa 10. Jahre nach dem Leiden Christi verfloßen waren. Sie sagen auch, daß Philippus noch einen Jünger zu ihnen gesandt, welchen sie Lycanon nennen, und derselbige habe alles ins reine gebracht.

läufftig fället hieher zu setzen. Von ihrer Religion ist das vornehmste Stück, daß sie den wahren Gott und Jesum Christum erkennen, und hierinnen wären sie auch sehr rechtgläubig. Von der Höllenfahrt Christi gläuben sie, daß er Adams und seiner Seelen wegen, so er von der Maria empfangen, zur Hölle gefahren, und behaupten es, als wenn es die Lehre wäre, so sie von denen Aposteln empfangen. Das Neue und Alte Testament behalten sie, wie auch etliche Jüdische und Christliche Gewohnheiten. Knäblein und Mägdlein beschneiden sie am achten Tage, als welches sie von der Königin Maqueda beybehalten. Die Knäblein werden am vierzigsten Tage, die Mägdlein aber am achtzigsten Tage nach ihrer Geburt getauffet, wenn nicht eine Krankheit es verhinderte, oder zur Beschleunigung Anlaß gäbe. Sie gläuben aber, daß sie nicht wegen der Beschneidung, sondern wegen des Glaubens an Christum selig würden. Mit dem Sacrament des Altars hielten sie es wie wir, und würden die Erwachsenen nur zugelassen, welche aber vorher ihre Sünde erkennen müßten, und so denn frühe in der Kirche es in beyderley Gestalt empfangen; es wäre aber keinem erlaubt, ohne die größte Strafe auszustehen, vor dem Untergang der Sonnen auszuspeyen. Was die Einsegnung und letzte Oelung der Papisten betrifft, so halten sie selbige vor kein Sacrament, brauchen es auch nicht. Den Pabst halten sie vor das Haupt der Kirchen, es geschähe nun solches aus Irrthum, oder

oder aus einer blinden Hoffnung einiger Hülffe. Das letztere hätte sich zum wenigsten nicht ausgewiesen, indem der Pabst ihnen wenig oder gar nichts geholffen. Von ihren übrigen Kirchen-Gebräuchen, Fast- und Fest-Tagen handelt er weitläufftig; Ingleichen auch von ihrem Ehestand, da absonderlich der Priester Concubinat gestraft werde. Auch dürfte kein Priester in Hurerey leben, wenn er nicht aller seiner Prabenden wolte verlustig seyn. Ubrigens sind in dieser Rede noch denckwürdige Sachen, wie auch Fabeln enthalten, daher man sich billig wundern muß, daß die Europäer solche Sachen geglaubet, wenn man siehet, wie ihnen der berühmte Jobus Ludolfus ausdrückliche Fehler in seiner Historia Aethiopica gezeiget.

IX.

La Vie de David.

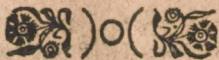
d. i.

Historie des Lebens Davids, ausgefertiget von dem Herrn Abt von Choisy. Nach dem zu Paris gedruckten Exemplar, bey Stephan Roger zu Amsterdam 1715. 6 pl. 12. nebst einer Kupffer-Tafel.

WIr haben zwar schon unterschiedene Lebens-Beschreibungen von dem Könige und Propheten David, dennoch hat sich der Herr Verfasser dadurch nicht abschrecken lassen, sondern seine Mühe

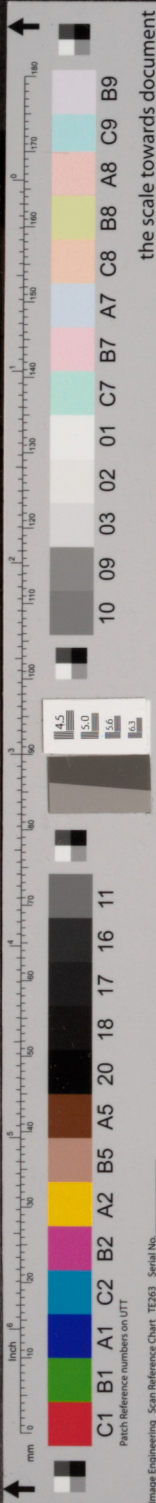
Mühe an den Tag legen wollen. Und zwar, nachdem er die Zuschrift an den König von Frankreich abgefasst, so erkläret er sich deutlich in seiner sehr kurzen Vorrede; in welcher er gleich zu Anfang meldet, daß diesen grossen Helden zu erkennen man freylich in der Heil. Schrift gungsame Nachrichten aufgezeichnet fände; allein es sey doch etwas beschwerlich aus denen Historischen Büchern es zusammen zu suchen; und dieses habe ihn im gegenwärtigen Unterfangen bestärket, weshalb er auch die Historien-Bücher des Josephi durchgegangen, und das meiste mit eingerückt, als welches Mannes Ansehen er in diesem Stücke nicht geringe zu seyn meynet. Das Werck ist im übrigen mit einem guten Stylo geschrieben, auch vor einen Anfänger in der Französischen Sprache nicht unnützlich. Absonderlich müssen einen die besondern Connexiones oder Verbindungs-Formeln vergnügen, als welche hier nicht gesparet sind.

Der geneigte Leser wird den Verfasser entschuldigen wegen einiger wider Vermuthen eingeschlichenen Druckfehler, welche er wegen seiner Abwesenheit nicht vermeiden können. Es sollen aber dieselbige in künftigen Theilen gehoben und angemercket werden.









the scale towards document

. X, 1.

61

s Deum, Actor. X, 7.
as domesticis misit.
is appositus, Matth.
s DEI erat iste. De
possumus, quod sal-

t: Orationes tuæ &c.
uales orationes fue-
& eleemosynæ erant
non conversi, & talis
e generali, non spe-
convertatur. Ut si
nes inter Christianos
eret eleemosynas, &
veram & salutarem
læc sunt, quæ de fide
uimus; Et sic optime
ct. X. In omni gente
s XI, 6. *

atu Ecclesiæ & Re-

ede von dem Zu-
d der Religion in
Abesti-

efiderat, eidem duo testi-
Origeni Homil. II in Num.
primitiæ gentium dicitur.
Prinius (ait) Cornelius

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.